

Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die 8. Spalte 0.40 Gulden, Restameile 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 148

Dienstag, den 29. Juni 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6
Postfachkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckfragen 3290

Zur Verzögerung des Tabaksteuergesetzes.

Das Urteil der Presse.

Die Ansichten über das Verhalten der Opposition bei der Abstimmung über das Gesetz betr. die Vorbereitung eines Tabakmonopols und über die dadurch geschaffene Lage gehen weit auseinander. Die „Danziger Zeitung“ bringt zum Ausdruck, daß die Tatsachen, die der Abgeordnete Gen. Spill am Sonnabend im Volkstag für die neue Steuer ins Treffen führte, wirkungsvoller waren als die Ausführungen des Finanzsenators Dr. Volkmann. Sie glaubt, daß der Finanzsenator als Staatsmann eine solche Sprache nicht verantworten konnte, doch würde der Eindruck auf die Opposition ein anderer gewesen sein, wenn der Finanzsenator sich die Argumente des Abgeordneten Gen. Spill zu eigen gemacht hätte. Das genannte Blatt hält auch die Ausführungen des Abgeordneten Vahm für beachtlich, daß die Steuern nicht nach den Ausgaben gemessen werden sollen, sondern die Ausgaben der Tragfähigkeit der Wirtschaft angepasst werden müssen. Diesen fundamentalen Grund habe man bisher bei der Finanzabrechnung des Reichs immer vermisst. Warum soll das so rufen das genannte Blatt aus wozu heute die Notlage jeden Privatbetrieb zwingt, nicht auch für den Senat Geltung verfechten! Demgegenüber weisen wir nochmals darauf hin, was wir gestern schon zum Ausdruck gebracht haben, daß die Sozialdemokratische Partei vor Monaten bereits die Verminderung der Ausgaben des Staats durch größte Ersparnisse in der Verwaltung verlangt hat, durch Beamtenabbau und Herabsetzung der Gehälter der Beamten. Leider hat sie bisher bei den Parteien kein Gehör finden können. Es geht natürlich nicht an, daß die Ersparnisse in erster Linie bei den bedürftigsten Kreisen eintritt, nämlich bei den Renten- und Unterstützungsempfängern, sondern die Ersparnisse müssen zunächst bei den Kreisen erfolgen, die sie leichter ertragen können. Recht bedenklich sind dann nachstehende Äußerungen der „Danziger Zeitung“, die wir wörtlich zitieren:

„Das weitere Schicksal der Vorlage ist jedoch nach dem gestrigen Abstimmungsergebnis noch völlig ungewiß. Wenn man auch bei den Regierungsparteien hofft, in der nächsten Sitzung die zur Beschlussfähigkeit nötige Stimmengahl zu erreichen (gestern haben z. B. drei Abgeordnete der Koalitionsparteien infolge bringlicher geschäftlicher Reisen und Krankheit gefehlt), so wird doch die Regierung die starke Opposition gegen das Gesetz, die noch dazu die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung hinter sich hat, nicht unberücksichtigt lassen können. Man wird unbedingt versuchen müssen, in der Ferienzeit einen Ausweg zu finden. Einer liberalen Auffassung würde es zumindest widersprechen, ein so eminent bedeutungsvolles Gesetz mit einer Mehrheit von ein bis zwei Stimmen Wirklichkeit werden zu lassen.“

Wenn es nach dem Rezept der „Danziger Zeitung“ gehen sollte, dann würde wohl niemals der Zustand eintreten, daß durch gesetzgeberische Maßnahmen die Finanzen der Freien Stadt Danzig saniert werden. Denn die nicht in der Regierung sitzenden Parteien werden schon aus voller Oppositionslust den Gesetzentwürfen des Senats den größten Widerstand entgegenstellen, was ja gar zu offensichtlich bei der Fassung der Deutschnationalen beim Tabaksteuergesetz zum Ausdruck kommt.

Die „Danziger Neuesten Nachrichten“ sind der Ansicht, daß es sich bei dem Kampf am Sonnabend um ein „Kingen um die Seele Daviers“ gehandelt habe. Das genannte Blatt hat die Situation richtig erkannt, indem es dann folgendes sagt:

„Die Ausführungen des Vizepräsidenten zeigten dem, der genau hinhörte, daß die Situation nicht so leicht ist, wie man sie bei der Opposition offenbar einzuschätzen geneigt war. Wer die Vorgänge des Wirtschaftslebens bei uns genauer verfolgt hat, wird wissen, daß das Steuerergebnis erhebliche Lücken aufweist. Diese Lücken können nur durch eine Aktion großen Stils geschlossen werden. Die Wendung, die der Abg. Spill mit den Worten „Es werde dann heißen, fröhlich und fröhlich“, gebrauchte, zeigte, daß man mit einer Ablehnung der Erhöhung der Tabaksteuer nicht weit kommen wird. Rückwirkungen dieser Ablehnung auf andere Gesetze mit finanzieller Tragweite werden sich bemerkbar machen. Der Sprecher zog das Aufmerksamkeitsgesetz heran. Wenn er mit den Worten schloß: „Wenn das Gesetz zu Fall komme, liege es bei den Oppositionsparteien, Wege zu zeigen, die der Regierung die nötigen Mittel verschaffen“, so lag darin so etwas wie der leise Klang einer Ankündigung, daß die Regierung alsdann ihre Konsequenzen ziehen werde. Ob das in der Tat so gemeint war, wird man abwarten müssen. Jedenfalls stehen beide Teile, Regierungsparteien wie Opposition, in einer erstickten Lage.“

Da kein Zweifel mehr darüber bestehen kann, daß der finanzielle Erlös des Gesetzes unbedingt benötigt wird, wird vielleicht manch einer im Laufe doch noch nachdenklich über die Situation werden.“

Das Organ der Zentrumspartei, die „Danziger Landbesetzung“, schenkt den Ereignissen keine große Beachtung und verliert sich in ihrer Betrachtung über die Sitzung des Volkstages am vergangenen Sonnabend in Nebenächlichkeiten. Sie bringt nur zum Ausdruck, daß der Volkstag alles hätte daran setzen müssen, vor den Ferien sein Arbeitspensum zu erledigen.

In der „Danziger Allgemeinen Zeitung“ geht der Abg. Dr. Ziehm in einem Artikel „Die ernste Lage“ auf die Ereignisse ein. Er meint, daß die Regierungskoalition dadurch, daß sie am Sonnabend eine ihrer beiden Stützen, nämlich die Deutsch-Danziger Volkspartei, verloren habe, eine Niederlage erlitten hat. Indem auf die finanzielle Lage der Freien Stadt Danzig hingewiesen wird, wird der Regierung und den Regierungsparteien der Vorwurf gemacht, daß sie die ganze Zeit haben verstreichen lassen, ohne etwas Durchgreifendes zu unternehmen. Wenn die Deutschnationalen gegen ihre Gewohnheit bei diesem Gesetz Opposition getrieben hätten, so hätten sie damit an die Regierung und die Regierungsparteien sowie an die ganze Bevölkerung

ein Warnungssignal geben wollen (O. Ihr Heuchler!), daß es auf dem bisherigen Wege nicht weiter gehe. Auch die höheren Einnahmen aus der Tabaksteuer retteten allein die Finanzen noch lange nicht, es wären noch weitere sehr einschneidende Maßnahmen notwendig. Ueber die notwendigen Reformen läßt sich der Artikelschreiber wie folgt aus:

„Man ruft die Linke und Herr Dr. Davier: „Abbau der Gehälter der höheren Beamten!“ Es mag demagogisch seine Wirkung nicht verfehlen, wenn man von den Gehältern der „höheren“ Beamten spricht. Es ist aber eine Täuschung der Bevölkerung, wenn man behauptet, daß dadurch 5 Millionen erspart werden können. Bei der verhältnismäßig kleinen Zahl der höheren Beamten kommt selbst, wenn man bei der Herabsetzung bis an die äußerste Grenze geht, eine Ersparnis von kaum einer halben Million heraus. Es wird zwangsläufig eine Herabsetzung sämtlicher Beamtengehälter eintreten, wenn die zur Bezahlung nötigen Mittel nicht mehr vorhanden sind. Es wird aber auch der Abbau der Behörden und die Verminderung des Personals, die von der früheren Regierung sofort nach Einführung der Festwährung mit dem beachtenswerten Erfolge durchgeführt worden ist, daß das Personal in Staat und Stadt um 20 Prozent abgebaut worden ist, fortgesetzt werden müssen. Seit Übernahme der Geschäfte durch die neue Regierung hat man von einer Fortsetzung dieser notwendigen Politik nichts mehr gehört. Vor allen Dingen wird aber eine vollständige Reform der sozialen Lasten auf allen Gebieten erfolgen müssen. Die Deutschnationalen haben wiederholt und dringend auf die Gefahren für den Staat hingewiesen,

welche aus dem laminarhaften Anschwellen der Ausgaben für die Erwerbslosen erwachsen. Die Regierungsparteien haben aber nicht nur nichts getan, um die Gefahren zu bannen, sie haben ganz unverständlicherweise mehrmals die sozialen Lasten noch erhöht. Die in die Augen springenden Fehler des Systems, welches den Arbeitswillen erstickt, die Auswüchse der Unterstellungen blieben trotz aller Warnungen fortbestehen. Es ist eine unnatürliche Ueberspannung des sozialen Gebäuens und bedeutet das Gegenteil von sozialer Politik, wenn man die staatliche Fürsorge so weit treibt, daß dabei der Staat zu Grunde geht. Auch hier muß eine weite hausfatherliche Beschränkung stattfinden, damit nicht mit dem Zusammenbruch der Staatsfinanzen die soziale Fürsorge gänzlich zum Verstehen kommt.“

Unwahr ist es, daß der jetzige Senat nichts getan hat, um den Verwaltungsabbau weiterzuführen. Gegen diese Maßnahme hat sich aber die deutschnationale Fraktion gewandt.

Wie es bei der arbeitserfindlichen Einstellung der Deutschnationalen nicht anders zu erwarten ist, fordern die Deutschnationalen den Ausbleib der Finanzen auf Kosten der Erwerbslosen, der Renten- und Unterstützungsempfänger, also auf Kosten der Bedürftigsten unserer Bevölkerung. Wenn sie nebenbei den Anschein zu erwecken versuchen, daß sie für den Abbau der Beamtengehälter sind, so wissen wir genau, daß dieses eine Heuchelei darstellt. Denn sie erwarten von dem Obergericht, daß es Beschlüsse des Volkstages in dieser Frage als verfassungswidrig erklären wird, so daß die zum großen Teil doch sehr gut bezahlten Beamten keinen Pfennig ihrer Bezüge einbüßen würden, dagegen die bedürftigsten Volksschichten eine Kürzung ihrer ohnehin so knappen Bezüge erleiden würden. In dieser Weise läßt sich eine Lösung natürlich nicht finden. Wir sind aber auch der Ansicht, daß vom Senat schnellstens ein Sanierungsprogramm aufgestellt werden müßte.

Weitere Klärung der Lage in Polen.

Große Kundgebungen der Sozialisten. — Parteitag der deutschen Sozialisten. — Die Außenpolitik Ministers Jaleski.

Die Lage in Polen dürfte sich immer mehr aufklären, nachdem die vorübergehende Rechtschwenkung der Regierung nicht nur keine erwünschte Früchte zeitigte, sondern im Gegenteil, die unerwünschten Rechte von neuem ermutigte, den Eindruck der Mächtigkeiten von sich abzuschütteln und immer neue Forderungen aufzustellen, gegen deren Preis sie gnädigst geneigt wäre, mit der Regierung Partei zu partieren. Dies dürfte wohl die einzige Ursache sein, was die Regierung zum Nachlassen ihrer Forderungen auf dem Gebiete der Verfassungsänderung veranlaßte. So beabsichtigt jetzt die Partei-Regierung, zuberlässigen Meldungen zufolge, von allen verfassungsändernden Plänen, die von der Linken auf entschiedenste bekämpft werden, nur noch auf das Recht des Staatspräsidenten zur Auflösung des Sejms und zum Erlaß von Verordnungen mit Gesetzeskraft während der Sessionspausen der Parlamente beharren.

Da fast sämtliche Parteien dem Staatspräsidenten das Auflösungsrecht einräumen wollen und den Vollmachten zum Erlaß von Verordnungen auf wirtschaftlichem Gebiete ist der Einspruch auch geneigt, zuzustimmen, dürfte sich in der auf den 3. Juli einderufenen Tagung des Sejms der Kampf in der Hauptsache zwischen der Regierung und den Rechtsparteien abspielen, welche ihre Zustimmung zur Regierungsvorlage von der Aenderung der Wahlordnung und sonstiger „wirtschaftlichen“ Postulaten abhängig machen.

Die Sozialdemokraten dagegen und wahrscheinlich auch die anderen Linksparteien beschränken nunmehr ihre Opposition in bezug auf die Regierungsvorlage nur darauf, der Regierung keine Blanko- sondern klar präzipierte Vollmachten zu erteilen. Dahin gingen auch die Beschlüsse der von den Sozialdemokraten am vergangenen Sonntag veranstalteten Volkskundgebungen, die leider in Hohenalza infolge provokatorischer Haltung der dem polnischen Vojewoden Binski unterstellten Polizei einige Menschenleben kosteten. Die sonst überall ruhig verlaufenen Kundgebungen forderten einmütig die sofortige Auflösung des Sejms und Ausschreibung neuer Wahlen spätestens Ende Oktober dieses Jahres.

Das Sejm-Anhängel, der Senat, welcher von demokratischer Seite „das flüchtige Rad am Wagen“ genannt wird, geruhete gnädigst in seiner vorgerückten Tagung, das vom Sejm angenommene Budgetprovisorium zu billigen.

Neuen Nahrungsstoff gegen die Regierung gab der Rechten das Bekanntwerden einer Verordnung des Ministerpräsidenten Bartel, als er, bevor er sein Amt als Eisenbahnminister niederlegte, Bartel bezordnete nämlich rundschriftlich, daß den während des Maunifurzes streikenden Eisenbahnern für die Streikzeit nichts abgezogen werden soll und falls es bereits getan wurde, ihnen die abgezogenen Gelder sofort auszugeben.

In Lodz tagte am Sonntag der Parteitag der Deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei Polens unter Leitung des deutschen Sejm-Abgeordneten Berbe. Er faßte eine Reihe von Beschlüssen, von denen folgende hervorzuheben sind: Die deutsche Sozialdemokratie unterstützt die Forderung nach baldiger Auflösung und Ausschreibung von Neuwahlen zum polnischen Parlament und wendet sich gegen jede Wahlrechtsverschlechterung. Sie fordert erweiterte Selbstverwaltung der gewählten kommunalen Körperschaften. Der Parteitag billigt das lofe Zusammenarbeiten der deutschen Sozialisten mit den polnischen und jüdischen Sozialisten. Er unterstreicht im übrigen besonders die alte Forderung der deutschen Sozialisten nach vollständiger nationalkultureller Autonomie für das deutsche Schutzwesen und für die Selbstverwaltung der deutschen Minderheit in einer öffentlich-rechtlichen Körperschaft. Mit dem Ergebnis des Pilsudski-Ausschusses wurde allgemeine Unzufriedenheit geäußert.

Die vollständige Verschmelzung mit der deutschen Sozialdemokratie Ost-Oberschlesiens ist organisatorisch noch nicht vollzogen, wurde aber von einem Vertreter der ostoberschlesischen deutschen Sozialisten in nahe Aussicht gestellt. Der Beitritt der deutschen Sozialistischen Arbeiterpartei zur Internationale wurde vom Parteitag bestätigt.

Die „Woskische Zeitung“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem neuen polnischen Außenminister Jaleski über die Außenpolitik der polnischen Regierung. Ueber das Verhältnis Polens zum Deutschen Reich, erklärte Jaleski, daß sein Bestreben auf die Festigung normaler nachbarlicher Beziehungen und die Schaffung einer aufrichtig friedlichen Atmosphäre gerichtet sei. Eine solche Festigung der Beziehungen zwischen Polen und Deutschland betrachte er als eine der wichtigsten Garantien des Friedens in Europa.

In Ost-Oberschlesien hat in den letzten Wochen nach der zeitweiligen Rechtschwenkung der Warschauer Regierung der Terror der polnischen Nationalisten wieder stark zugenommen. Träger sind die aufständischen Organisationen, die auch in der Polizei sehr stark vertreten sind, so daß ein amtlicher Schutz gegen die Ausschreitungen unwirksam bleibt. In den deutschen politischen Kreisen wird in dem Wiederauflieben dieses Terrors ein Vorzeichen zu den kommenden Gemeindevahlen in Ost-Oberschlesien erblickt. Da in einer Reihe größerer ost-oberschlesischer Städte seit längerer Zeit die gewählte Gemeindeverwaltung vollständig ausgeschaltet ist und Nachwahlen in einigen kleineren Orten durchweg ein starkes Anwachsen der deutschen Stimmen ergaben, scheinen die polnischen Nationalisten zu beabsichtigen, die Wahlfreiheit bei den Kommunalwahlen möglichst auszusparen, um sie in ihrem Sinne durchzuführen. Mit Ausnahme der polnischen Sozialisten dürften alle bürgerlichen Parteien, mit Einschluß der Nationalen Arbeiterpartei, eine einheitliche Front schließen. Ebenso wird die deutsche Widerstandsschule von den obererschlesischen Separatisten bekämpft, die im Wahlkampf zweifellos auf deutsche Stimmen rechnen, deren unzuverlässiger Führer Eustoz jedoch in seinen eigenen Reihen den antideutschen Terror nicht bekämpfen kann.

Von den deutschen Parteien hat die Sozialdemokratie die allerbeste Aussicht auf Erfolg. Es fehlt ihr allerdings infolge der dauernden Krise auf dem Arbeitsmarkt sehr an Mitteln, so daß sie nicht einmal ein eigenes Parteisekretariat unterhalten kann.

Belgiens Reformen.

Der Ministerrat ist am Montag zu einer Uebereinstimmung gelangt über die Grundlinien der Umgestaltung der Eisenbahn, die den Grundstein für die Finanzsanierung bilden soll. Der Text des Uebereinstimmens wird unverzüglich ausgearbeitet. Er wird, ehe die sozialistische Parlamentsfraktion dazu Stellung nimmt, dem Generalrat der Partei unterbreitet werden. Der notwendige Personalabbau soll in erster Linie durch Pensionierung der über 60 Jahre alten Eisenbahner erfolgen.

Berlängerung der Arbeitszeit der Bergarbeiter in England

Im Unterhaus wurde der Gesetzentwurf über die Verlängerung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau in zweiter Lesung eingebracht. Der Staatssekretär des Arbeitsamtes wies darauf hin, daß der Gesetzentwurf nur für einen begrenzten Zeitraum berechnet ist, und daß er die Verlängerung der Arbeitszeit nicht obligatorisch macht. Die Arbeiterpartei setzte dem Gesetz erbitterten Widerstand entgegen.

Die Flottenstärke der Länder.

Das Unteromitee in der Martnefrage der militärischen Unterkommission des Völkerbundes nahm mit 6 gegen 5 Stimmen bei 6 Stimmhaltungen einen englischen und von der Delegation der Vereinigten Staaten unterzeichneten Antrag an, als Vergleichsmittel für die Flottenstärke der verschiedenen Länder den Tonnengehalt der einzelnen Kategorien zu benutzen. Die Franzosen und anderen Mächte traten für den französischen Antrag ein, als Vergleichsmittel die Gesamttonnage der einzelnen Länder zu benutzen.

Die Deutschnationalen für Panuropa.

Die „Danziger Allgemeine Zeitung“, das Organ der Deutschnationalen, brachte in den letzten Tagen an hervorragender Stelle eine Artikelreihe „Europa-Dämmerung“ von einem Herrn Wilhelm Dredde, bei deren Lesüre man nicht wußte, wer ihr man mehr staunen sollte: über die politische Meinungslosigkeit des Verfassers oder über die völlige aufzupolitische Schwenkung, die in diesem deutschnationalen Graß zum Ausdruck kommt. Dieser Leitartikel der „Allgemeinen“ erklärt nämlich in seiner Artillerie nichts anderes, als daß das Heil Europas in dem Zusammenbruch der europäischen Mächte, Deutschland, Frankreich, England, Italien, Polen usw. gegen das rote Rußland liegt und daß alle Vorfälle zwischen den Westmächten zurückzuführen müßten gegenüber der russischen Gefahr. Rußland müsse völlig sich selbst überlassen werden und Mussolinis Stellung zum Bolschewismus als Vorbild dienen.

Da staunt der Fachmann und der Laie wunderlich! Wie ist denn das? Derartige Marneuse gegen die rote Gefahr haben wir doch zur Genüge gehört, damals, als überall „Vereinigungen zur Abwehr des Bolschewismus“ gegründet wurden, als die „russischen Greuel“ die Zeitungen füllten und Rußland als die Hölle auf Erden geschildert wurde. Alle europäischen Staaten haben damals Rußland, wie es dieser Herr Dredde von neuem fordert, mit einer „politischen und wirtschaftlichen Mauer“ umgeben, und was war die Folge? Daß der große russische Wirtschaftskörper durch sein Fehlen die Weltwirtschaft mehr schädigte, als es die bolschewistische Weltökonomie jemals vermögen. Und alle jene Staaten, die mit Rußland und Lat die gegenrevolutionären Armeen eines Denikin, Wrangel und Kolltschal unterstützt hatten, fanden eines schönen Tages, daß es besser sei, das riesige russische Absatzgebiet zu erobern, als die Herrschaft der Bolschewisten zu stützen.

Wer aber vertrat am heftigsten in Deutschland die „russische Orientierung“? Die Deutschnationalen unter Führung des Außenpolitikers Prof. Hochschil! Sie erklärten bei jeder Gelegenheit, daß Stresemanns Politik viel zu einseitig nach Westen, nach Frankreich und England, gerichtet sei, und verlangten, man solle die Politik von Napoko ausbauen und fortsetzen. Und als dann im Berliner Vertrag Deutschland und Rußland Locarno nach Osten hin ergänzten, da waren es wieder die Deutschnationalen, die von einem Bündnis mit Rußland die Korrektur der deutschen Ostgrenze erwarteten und Deutschland von einem Eintritt in den Völkerbund ohne Rußland dringend abrieten.

Mehr noch: es gab Zeiten, wo Graf Reventlow in der „Noten Kabiné“ gestirte und mit Adelb. Arm in Arm ging und der Selbstzuchtplan des Obersten Nicolai, der die Weiteung Deutschlands mit russischer Waffenhilfe an der Ostlinie erstrebt, zeigt mit leuchtender Deutlichkeit, daß die Deutschnationalen dem russischen Bolschewismus alles andere als gram sind. Was nimmt nun Herr Dredde, der Leitartikel der „Danziger Allgemeinen“, den Bolschewisten so übel? Vor allem die Gewalt Herrschaft einiger weniger, meist Fremdstämmiger. Daß die Deutschnationalen die „Gewalt Herrschaft einiger weniger“, anders genannt die Diktatur, so verabscheuen, ist uns völlig neu. Hervorragende Führer aus ihren Reihen erstreben doch für Deutschland die gleiche Verfassungsform, freilich ohne Beteiligung „Fremdstämmiger“, soweit das bei der Blutmischung, die gerade der deutsche Adel durchgemacht hat, möglich sein sollte. Doch weiter.

„Was kann aus blutiger Tat auch Glückliches gedeihen?
Oh, aus Blut entspringt nichts Gutes!“

Also spricht der deutschnationale Paneuropäer über den abscheulichen Bolschewismus (dem er Kommunismus und Sozialismus gleichsetzt). Man muß annehmen, daß Herr Dredde jede Bluttat verabscheut, wohl gar Pazifist ist? Oder glaubt er, daß aus internationaler Bluttat, auf deutsch „Krieg“ genannt, Glückliches gedeihen kann?

Anscheinend unterscheidet dieser deutschnationale Gewaltgegner sehr sorgfältig, ob die Gewalttat von der roten oder der weißen Seite her verübt wird. Denn seine ganze Liebe gilt Herrn Mussolini, der zwar bedauerlicherweise die Südtiroler unterdrückte, aber sonst in jeder Hinsicht das europäische Vorbild verkörpert. Es scheint diesem guten Europäer entgegen zu sein, daß der Faschismus und der Bolschewismus in Regierungsform und Regierungsmethode verzweifelte Neulicheit miteinander haben: beide bekämpfen Demokratie und Parlamentarismus bis auf's Meißel (im wahren Sinne des Wortes), beide geben die politische Gewalt einzig und allein in die Hände einer privilegierten Partei, dort der kommunistischen, hier der faschistischen, beide stellen die Diktatur einiger weniger Gewaltthätiger dar und beide scheuen vor blutiger Unterdrückung politischer Gegner nicht zurück. Der russische „Fürstentum“ ist Herr Dredde ein Greuel, der Mord an Matteotti und Amendola — Lobenswertes

Vorbild für die europäischen Völker. Der russische Expansionsdrang, das Streben nach Weltrevolutionierung bringt Europa Gefahr — Herr Mussolinis Drang in die Weite, über den Brenner und nach Afrika ist ihm Verförderung eines gesunden Nationalismus! Welch eble Einfall! Völlig entgangen scheint ihm zu sein, daß die Beziehungen zwischen Rom und Moskau seit langem besonders gute sind.

So nebenbei, auf einem Spaziergang durch die europäischen Staatenwelt, bedenkt der deutschnationale Außenpolitiker auch die übrigen Länder mit ein paar witzigen Bemerkungen. Man höre und staune: die Türkei hat „sich selbst abgekauft“, weil sie ihre eigene „alte Kultur und Tradition“ (soll heißen: alttürkische Schlamperei und Güntingwirtschaft!) austrotet. Mustafa Kemal Pascha genießt also keine Gnade vor den Augen dieses Herrn, weil dieser türkische Mussolini keine deutsche Militärmission mehr braucht, sondern — mit Moskau liebäugelt. Ueber Griechenland und den Balkan spricht Herr Dredde nur diese weisheitsvollen Worte: „man kennt ja den „Wetterwinkel Europas“! Anscheinend reicht seine „Kenntnis“ doch nicht so weit, um mit dieser Gegen in seinem europäischen System etwas anzufangen zu können. — Herr Bischof verspricht er seine volle Sympathie, wenn er sich völlig von der Linken trennt; das heißt, dieser kuriose Deutschnationale ist über

Polens Zukunft

nicht eher beruhigt, als bis dort die Deutschen feinde von rechts wieder am Ruder sind. „Nach Spanien hat seinen starken Mann“ — so stark, daß er ohne Frankreichs Hilfe mit Abd el Krim nicht fertig wurde und so spanisch, daß er den bedeutendsten spanischen Schriftsteller der Gegenwart, Miguel de Unamuno, aus seiner Heimat ins Exil trieb. England hat bereits im Generalfreilich den Bolschewismus, zum mindesten seine Hilfsmittel zu spüren bekommen, lehrt Herr Dredde — obwohl Professor Kenned, Englands bester Wirtschaftsexperte, jedoch in Berlin Rußlands Mitwirkung beim Streik und überhaupt dessen politische Bedeutung rundweg abstreift.

„Bleibt Deutschland. Und hier öffnet dieser „Deutschnationale“ die vollen Lehren seines Borne und bekennet, daß er sich schäme, ein Deutscher zu sein, seit die „Novembermänner“ an der Regierung sind. Herr Dredde's Stolz gilt also offenbar nicht dem deutschen Volke oder der deutschen Heimat, sondern nur einem monarchistischen Deutschland. Seit nicht mehr die „Gewalt Herrschaft einiger weniger“, wie noch in Italien und Rußland, bei uns besteht, seit das deutsche Volk sich selbst regiert, schämt sich dieser Deutsche seines Deutschtums! Und wagt, von „nationaler“ Gesinnung zu reden!

„Auch das deutsche Volk bedankt sich für die blutigen Methoden des Faschismus wie des Bolschewismus. Es erstrebt allerdings den Zusammenschluß der europäischen Staaten, aber nicht zur Bekämpfung Rußlands, sondern im Frieden mit allen Nachbarn. Ob der Terror im Zeichen des Sowjetsterns oder des Rutenbeils — oder gar des Hakenkreuzes ausgeübt wird: er bleibt Verbrechen und muß überwunden werden durch die Gewalt der Gerechtigkeit!“

Bestrafte Verleumder.

In einem Beleidigungsprozeß gegen den Chefredakteur der deutschnationalen „Galleischen Zeitung“ sowie gegen weitere zwölf Führer des „Nationalen“ Ordnungsblochs der Provinz Sachsen, die anlässlich der Provinziallandtagswahl Flugblätter zur Verbreitung gebracht haben, in denen dem Regierungspräsidenten Grüner Pflaumen- und Futtermittelschleudungen vorgeworfen wurde, ist vom Halleischen Schöffengericht nach 14stündiger Verhandlung folgendes Urteil gefällt worden: Es ist in keiner Weise erwiesen, daß Grüner sich irgendwie einer strafbaren Handlung schuldig gemacht hat. Der angeklagte Chefredakteur Lindemann und der Anwaltlicher Hiesiger werden zu je 500 Mark, der Buchdruckermeister Dr. Karlson (Vertreter der Deutschen Volkspartei im preussischen Staatsrat) zu 250 Mark, der Leiter des Nationalen Ordnungsblochs Schwarzeneder zu 300 Mark und die übrigen Angeklagten zu je 200 Mark Geldstrafe verurteilt. Außerdem wird dem Nebenkläger Grüner die Verjagung zugesprochen, das Urteil in vier Zeitungen zu veröffentlichen. Von beiden Seiten ist gegen das Urteil Berufung eingelegt worden.

Seine Erhöhung der Getreidezölle in Deutschland. Die sozialdemokratische Fraktion hat im Reichstag einen Antrag eingebracht, der sich in seiner Wirkung den bekannten Forderungen der Spitzenvereinigungen in Bezug auf die Zollpläne der Regierung anschließt. Er erstrebt, daß die bisherigen ermäßigten Zölle für Getreide usw. noch auf die Dauer von vier Monaten bis zum 1. Dezember 1926 in Kraft bleiben sollen.

Die deutsche Sozialdemokratie zur Fürstenabfindung.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion besaßte sich am Montagabend in mehrstündigen Verhandlungen mit dem Fürstenabfindungsgesetz. Die Fraktion kam überein, einen Beschluß über die endgültige Stellungnahme vor der dritten Lesung des Gesetzes herbeizuführen.

Vor der Fraktionsführung verhandelten die Vertreter der Sozialdemokratie in zwei Konferenzen nochmals mit den Regierungsparteien. Die sozialdemokratische Forderung auf Rückwirkung des Gesetzes, soweit Vergleiche zwischen den Fürstenthümern und den Landesregierungen bereits abgeschlossen sind, wurde von den Regierungsparteien abgelehnt. Dagegen kamen sie der Forderung auf entschädigungslosigen Fortfall aller Renten der ehemaligen Ständeherrn insofern entgegen, als ein Teil dieser Renten entschädigungslos wegfallen soll; bei einem anderen Teil beabsichtigt man, dem Sondergericht die Entscheidung zu überlassen. In Bezug auf die geforderte Oeffentlichkeit der Gerichtsverhandlungen wurde der Sozialdemokratie zugesprochen, daß ein Ausschluß nur bei „Gefährdung der Sittlichkeit“ erfolgen soll. Es handelt sich hier um nichts anderes als um die Verheimlichung der Mätressenwirtschaft unserer „angekommenen Herrschhäuser“, bei deren öffentlicher Verhandlung dem Volk die Augen über seine ehemaligen Regenten erst recht aufgehen würden.

Alles in allem sind das „Zuständnisse“, die keineswegs der Stimmung unseres Volkes, wie sie in den 15 Millionen Stimmen für den Volksentscheid zum Ausdruck gekommen ist, zu entsprechen vermögen. Vorläufig besteht trotzdem noch die Möglichkeit, durch neue Verhandlungen wesentliche Verbesserungen des Regierungsentwurfs herbeizuführen. Aber dieser Weg kann u. E. nur erfolgreich beschritten werden, wenn die Regierungsparteien von sich aus entschlossen sind, Zuständnisse zu machen, die über das bisherige „Entgegenkommen“ weit hinausgehen, und so dem allgemeinen Volkswillen Rechnung tragen. Im anderen Falle dürfte der sozialdemokratischen Fraktion nichts anderes übrig bleiben, als dem Regierungsentwurf in seiner jetzigen Form die Zustimmung zu verweigern.

Genosse Marchionini †.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag ist der auch in Danzig sehr bekannte Genosse Karl Marchionini im Alter von 51 Jahren einem Herzleiden erlegen.

In dem Agrarland Ostpreußen als Sohn armer Leute geboren, lernte Marchionini nach seiner Schulenslassung Maler und wandte sich schon frühzeitig der sozialistischen Bewegung zu. Anfang seiner zwanziger Jahre trat er als Redakteur in die „Königsberger Volkszeitung“ ein, auch war er längere Zeit Stadtverordneter in Königsberg. Neben seiner umfangreichen praktischen Organisationsarbeit leistete Marchionini in jener Zeit der sozialistischen Bewegung Deutschlands wertvolle Mitarbeit in der Verhandlung der Agrarfrage. Als begeisterter Vorkämpfer für den Sozialismus mußte er oft an seinem eigenen Leibe erfahren, was es in Preußen-Deutschland hieß, den Kampf gegen die besitzende Klasse zu führen. Im Jahre 1917 kam Marchionini nach Leipzig als Redakteur der „Leipziger Volkszeitung“. Neben seiner ausgezeichneten journalistischen Tätigkeit hat er eine Anzahl Broschüren verfaßt. Seine erst vor kurzem herausgegebene Komödie „Das Recht der zweiten Nacht“ wird zur Zeit in Leipzig aufgeführt und sein letztes Werk „Der Oberhofprediger als Streikender“ wird in den nächsten Wochen erscheinen.

Die Finanzlage Deutschlands.

Der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold betonte, daß die Finanzen sich nur in Ordnung halten lassen, wenn keine neuen Ausgaben gefordert werden. Der Reichshaushalt könne ohne Defizit abschließen, wenn zwei Grundbedingungen vorhanden sind: 1. Die Voraussetzung, daß die Wirtschaftslage im Laufe des Etatsjahres seinen weiteren Rückschlag erleidet, 2. daß der Reichstag die Reichsregierung nicht zu neuen Ausgaben drängt. Der Finanzminister erklärte ferner, daß der Etat so angepaßt sei, daß vom Finanzminister keinerlei Mehrforderungen mehr gebilligt werden können, wenn nicht die Reichsfinanzen in Unordnung gebracht werden sollen. Nach langer Aussprache nahm der Haushaltsausschuß die Novelle zum Bankgesetz an.

Auftritt der kanadischen Regierung. Der kanadische Premierminister teilte im Unterhaufe mit, daß die Regierung zurückgetreten sei, weil der Generalgouverneur ihren Vorschlag, das Parlament aufzulösen, abgelehnt habe.

Hilfe für die englischen Bergarbeiter. Bei den Beratungen der Hauptversammlung der Sozialversicherungsanstalten Oesterreichs wurde, entsprechend dem Antrage des Zentralverbandes beschlossen, der englischen Bergarbeiterorganisation eine finanzielle Unterstützung zukommen zu lassen.

„Abu Hassan“ — „Die Gärtnerin aus Liebe“.

Stadttheater.

Nach kurz vor Torschluß beßert uns die Oper einen Abend, der zu den idyllischen der ganzen Spielzeit gerechnet werden muß. Der Operndirektion sei an dieser Stelle besonderer Dank gesagt, daß sie uns diese kleinen Kostbarkeiten der früheren Opernliteratur vermittelt hat.

Es gab zunächst das hübsche und lustige Spiel aus „Lust und eine Nacht“, in dem „Abu Hassan“ und seine Frau Fatime sich so stellen und aus den dadurch entstehenden Verwicklungen und Verwicklungen sich ihre Gläubiger entledigen. Das reizende Stüchlein Webers, das zehn Jahre vor dem Freiheitskampf entstand, ist weit mehr als eine musikalische Angelegenheit, vielmehr mit seinem kammermusikalischen Stil, mit seiner humorvollen Frische und reinen Klangschönheit ein sehr lebendiges musikalisches Stüchlein vornehmster Gattung und durchaus wert, jederzeit gehört zu werden.

Es wurde ganz vorzüglich geboten, und Kapellmeister Bruno Rondeu hoff hat gleich das schäumende, feinsinnige Prekovicopiel in schönster Weise zum Gehör gebracht. Aber auch alle sonstigen Schönheiten des Werkes fanden in dem lebendig zuziehenden und verständnisvoll arbeitenden Dirigenten eines sehr liebrevollen Ausdrucks, und er war es, der mit dem schillernden abgemessenen Orchester den hervorragenden Eindruck der „Drei Pintos“ bekräftigte und den Haupterfolg des Abends in erster Linie für sich buchen konnte.

Auch die idyllischen Leistungen fanden am ersten Abend große und beweiende, daß eifrig an dem Werke gearbeitet worden war. Von den beiden Hauptdarstellern sang Fritz Schneider den Abu Hassan. Sein kleiner, aber gepflegter und geschmeidiger Tenor kommt der Partie wie dem ganzen Stil des Werkes sehr entgegen, und er ließ denn auch kaum wesentliche Mängel offen. Helwigas Giza spielte die idyllische Frau Fatime sehr geschmackvoll. Auch musikalisch hat sie sich nur ausnehmend übertraut. In auch ihr Gesang zur Veranschaulichung noch nicht ganz geschwunden und hätte noch manchmal ihre Richtung zum Hindustanischen der Szene, so ist doch schon ein ganz wesentlicher Fortschritt gegenüber früheren Leistungen wahrnehmbar. Richard Dube wies lang und spielte den geprellten Omar sehr belebend. Als zweites Stüchlein folgte Mozarts „Die Gärtnerin aus Liebe“ (La zinghera). Das Werk muß so vorzüglich gegeben werden, wie es gestern Abend der Fall war, um zu erkennen, welche eine unzerstörbare Herrlichkeit

es darstellt, nachdem Oscar Dies kennnisreiche Hand es angeschliffen hat zu höchstem Glanz. Sein Verdienst ist es, von der kleinen Oper alles fortgeräumt zu haben, was noch daran haftet an zeitlichen Unbequemlichkeiten und Buffovergrößerungen. Dabei hat der Bearbeiter dem Stil in jeder Beziehung Rechnung getragen und einen sprechenden Beleg des Dichters als Prologos und überlegenen Spasvogel beigelegt. Die vielfachen Unmöglichkeiten des Vorganges treten auf diese Art fast gänzlich in den Hintergrund, und nur Mozarts überirdisch schöne musikalische Sprache steht allein herrschend da.

Oberregisseur Hans Schmidt (der schon im „Abu Hassan“ mit kluger Hand laute Pöfentastigkeit zu bannen verstanden hatte) gab diesem frühen Mozart ein hübsches, tüchtiges Gewand, wiewohl ich seine Beleuchtungsoperationen nicht mitmachen möchte, und Bruno Rondeu hoff ließ den süßen Wohlklang, den diese Welt des häuslichen Hofes atmet, voll erklingen. Anstandslos gaben die Solisten ihr Bestes in Ton und Stil und wichen sorgfältig jede der häufigen Gelegenheiten, in eine zu rauhe Wirklichkeit zu fallen. Da war besonders der feinfühige Roberto Falter Manns, der seine Sache sehr gut machte. Nicht immer Mozart, aber doch sehr hübsch und tania sana Felicitas Giza die Violante. Gleich heiligend für Ohr und Auge bot sich Maria Kieffel in der Männerrolle des Kamir. Fritz Schneider (Beltracchi), Friedl Lauffmann (Arminda) waren gleichfalls gute Vertreter ihrer Rollen, und die muntere Hedwig Stock wie Paul Breiter mit ihren netzigen Dienerrollen an denkbar bestem Fleiß.

Der Verlauf des Abends war hart und kam aus dankbaren Herzen. Es war ein Abend reiner Lebensfreude an den man noch lange und gern denken wird.

Willibald Dantschewski.

Shaw, der bestirnte Smokingjäger. Bernard Shaw ist als eingetragter Smokingjäger bekannt, und die vornehmsten Herren und Damen, die den Dichter als Attraktion zu ihren öffentlichen Versammlungen einladen, müssen schon ein Auge zudrücken, wenn Shaw sich in einem bescheidenen und feinen Anstrich auf Eleganz erhebenden Sträßenanzug unter die Fräulein und großen Toiletten mischt. Kewerding's ist die der Dichter keine Anwesenheit aufgegeben und belächelt zu haben, der Rede und der Empfänglichkeit der Damen, die leicht ein „Shawing“ bei der Hand haben, seinen Tribut zu zahlen. Shaw erscheint im Smoking, aber — ob aus Unkenntnis heraus, was sich für den gut angezogenen Herrn lohnt, oder, was wahrscheinlicher ist, aus Ironie — in

einem unbeschreiblichen, sackartig gearbeiteten Abendanzug, der jeden Sinn für Eleganz und Linie vermissen läßt. Die Jacke schlottert ihm um den Leib, ohne eine Taille anzudeuten; das ist, so meint der Londoner Korrespondent des „Corriere della Sera“, der mit Shaw in einer Gesellschaft zusammengetroffen ist, der neueste Protest gegen die Veräußerlichung und den dummen Formalismus der Gesellschaft.

Reinhardt wird in Budapest verboten. Die Budapest Polizei hat sich, mit der freundigen Unterstützung des Ministers des Innern, wieder ein hübsches Stüchlein geleistet. Sie hat die Aufführung des Bourdeschen Schauspiel „Die Gefangene“ durch die Wiener Reinhardttruppe verboten. Die erste Aufführung des Stüchles fand bereits Mittwoch statt. Donnerstag vormittag wurde nun das Stüch, angeblich aus sittlichen Gründen, durch die Polizei verboten. Obwohl die gesamte Oeffentlichkeit für die Zurückziehung des Verbotes eintrat, wurde es von dem Minister des Innern gestern abend bestätigt. Der Minister erklärte, daß er zwar das Stüch nicht kenne, aber auf Grund der Äußerungen ernster Kritiker zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß das Verbot bestehen bleiben müsse. Wie wenig jedoch diese Erklärung des Ministers begründet ist, beweist der Umstand, daß gerade die ersten Kritiker des Landes das Stüch für künstlerisch wertvoll erklärt haben. Die Wiener Gesellschaft hat Budapest bereits verlassen, und das Budapest Theater, das einen sehr empfindlichen finanziellen Verlust erlitten hat, muß zusehen, wie es den Schaden ersetzen kann.

Die Preise der französischen Akademie. Die französische Akademie hat ihre Preise für literarische Leistungen verteilt. Einen Ehrenpreis von 15000 Francs erhielt Georges Courteline für die Gemächtheit seines Schaffens. Der Autor von „Boubouroche“, der häßliche lebende Humorist Frankreichs, braucht den deutschen Lesern nicht vorgestellt zu werden. Der große Literaturpreis von 10000 Francs wurde dem Romanchriftsteller und Reisenden Guibert de Solenne zuerkannt. Tristan Bernard und sein Sohn Jean Jacques Bernard empfangen zwei Preise: der Vater den Loiraerpreis mit 4000 Francs, für die beste Komödie, die im Laufe des Jahres im Theatre Francaise gespielt worden ist, und der Sohn den Perotien-Preis (2500 Francs), der als ein Ermunterungspreis für junge Dramatiker gedacht ist. Unter den anderen Preisen ist der für den Romanchriftsteller Francis Mauriac erwähnt, dessen Buch „Die Wüste der Liebe“ viel gelesen wird.

Goethe in Marienbad. Zur Erinnerung an den häufigen Aufenthalt Goethes als Kurgast in Marienbad soll im Ambrosius-Tempel im Park von Marienbad, wo Goethe seinen Brunnen zu trinken pflegte, eine Büste aufgestellt werden, die den Dichter in seinen letzten Lebensjahren darstellt.

Danziger Nachrichten

Danzig und Polen.

Eine offizielle polnische Stimme.

Der unter dem Einfluß des polnischen Außenministeriums stehende als offiziös anzusehende „Kurjer Polski“ beschäftigt sich anlässlich der Anwesenheit des Hohen Kommissars, Professor van Hamel, in Warschau, mit dem Problem der Danzig-polnischen Beziehungen.

Die Notwendigkeit der kulturellen Entwicklung der Freiheit wird niemals ein Hindernis von polnischer Seite erfahren. Aber im Sinne der Grundzüge des Völkerbundes muß die polnische Minderheit in Danzig auf dem Gebiet der Schule und der Religion von ihren Rechten vollen Gebrauch machen können.

Polen will im Verhältnis zur Freistadt Danzig ausschließlich die Zukunft und nicht die Vergangenheit im Auge haben. Das Aufwärmen von längst gelösten Fragen und empfindlichen Streitigkeiten wird in Polen als unnötig und schädlich betrachtet.

Die Politik des Hohen Völkerbunds-Kommissars in Danzig hat von diesem Gesichtspunkt aus eine große Bedeutung. Er ist ein Faktor der Pazifizierung und Vermittlung. Nur auf dem Wege dieser beiden Mittel der politischen Tätigkeit läßt sich eine Stabilisierung der Verhältnisse auch in den polnisch-Danziger Fragen erzielen.

Weiterhin behauptet das Blatt dann allerdings, daß die wirtschaftliche Krise in Danzig durch eine Ueberorganisation der Beamtenschaft hervorgerufen sei. Polen jedoch habe selbst ein Interesse, an einer Besserung der Wirtschaftslage in Danzig mitzuarbeiten, da die schlechte Lage auch für Polen Danzig als Hafen verteuere.

Die Beilegung des „Ablass“-Konfliktes.

Es wird noch in Erinnerung sein, daß ein vor reichlich drei Wochen von uns veröffentlichtes latrisches Zeitgedicht „Sommer-Ablass“ in Zentrumskreisen eine mehr oder weniger tragisch zu nehmende Entrüstung hervorgerufen hat. Der Vorstand der Zentrumspartei hatte daraufhin Veranlassung genommen, die Veröffentlichung bekanntlich zum Gegenstand einer hochpolitischen Aktion zu machen.

Der Briefwechsel wird mit einem Schreiben der Zentrumsenatoren vom 14. Juni an die Senatoren der Sozialdemokratischen Partei eröffnet und wird darin mitgeteilt, daß die Zentrumsenatoren es ablehnen an den üblichen interfraktionellen Senatoren-Versprechungen teilzunehmen, solange keine „genügende Klärung über die Stellungnahme der Herren Senatoren, die der „Volksstimme“ politisch nahe stehen, zu dem Schmäherartikel (gemeint ist wohl das Gedicht, D. N.) erfolgt ist.“

„Nach dem Programm unserer Partei ist Religion Privatangelegenheit. Die Erörterung religiöser Aiten gehört daher nicht zu den Aufgaben der Partei und der Parteipresse, soweit sie die Parteipolitik zu vertreten hat. Wir stehen von diesem Standpunkt aus nicht an, daß von der „Volksstimme“ veröffentlichte Gedicht als eine schwere Entgleisung zu betrachten, die wir bedauern.“

In der Erwartung, hiermit Ihren Wünschen entsprochen zu haben, zeichnen mit vorzüglicher Hochachtung (folgen Namen).

Doch „da diese Erklärung lediglich von den Senatoren der Sozialdemokratischen Fraktion abgegeben worden war“, wandte sich anschließend die Zentrumspartei an die Sozialdemokratische Volksstagsfraktion „mit der Bitte, dahin zu wirken, daß ihre zuständige Parteinstanz die Veröffentlichung des dem katolischen Volksteile der Freien Stadt Danzig in seinem religiösen Empfinden stark beleidigenden Gedichtes „Sommer-Ablass“ in ihrem Parteiblatt mit dem Ausdruck des Bedauerns mißbilligt.“

Auf Grund dieses Schreibens haben dann als zuständige Instanzen der Sozialdemokratischen Partei der Landesvorstand und die Pressekommission zu der Angelegenheit Stellung genommen. Sie kamen überein, in einer Erklärung zum Ausdruck zu bringen, daß sie die Veröffentlichung, da diese als eine Verlesung der religiösen Gefühle der Katholiken aufgefaßt worden ist, bedauern, obwohl die betreffenden Instanzen in dem Gedicht keine Beleidigung der religiösen Gefühle erblickten. Landesvorstand und Pressekommission stellten sich damit auf den Standpunkt, der von der Redaktion schon zum Ausdruck gebracht worden war. Außerdem hieß es in der Erklärung, daß „der Landesvorstand auch sein Erbiten darüber zum Ausdruck bringt, daß diese das Staatswohl nicht berührende Veröffentlichung zum Gegenstand einer politischen Aktion gemacht worden ist.“

Dieser Passus der Erklärung gab dem Vorstand der Zentrumspartei Veranlassung, sie als nicht befriedigend abzulehnen; er forderte die Streichung dieser Schlussbemerkung. Das wurde jedoch vom Landesvorstand der SPD. abgelehnt. Um nun diese Angelegenheit zu einem Abschluß zu bringen, beschloß die sozialdemokratische Volksstagsfraktion sich der früheren Erklärung der sozialdemokratischen Senatoren anzuschließen. Mit diesem Beschluß der sozialdemokratischen Volksstagsfraktion hat die Zentrumspartei die Angelegenheit als erledigt erklärt.

Dieser Verlauf der Verhandlungen zeigt, daß die Meinungen in der Sozialdemokratischen Partei über das Ansehen des Zentrums sehr geteilt gewesen sind. Wenn schließlich durch die Erklärung der Volksstagsfraktion die Angelegenheit als beigelegt gelten kann, so ist das nur unter dem Gesichtspunkt zu verstehen, daß die Sozialdemokratische Partei diesen Vorfall als zu belanglos ansah, um daraus eine Regierungskrise entstehen zu lassen.

Die Grundlage für eine neue Zollverständigung.

Das Ergebnis der bisherigen Danzig-polnischen Wirtschaftsverhandlungen.

Gestern gab Finanzsenator Dr. Polkman im Hauptsaal des Volkstages folgenden Bericht über die zwischen dem Senat und der polnischen Regierung geführten Verhandlungen:

Entgegen anderweitigen Vereinbarungen trat wider Erwarten vor einigen Wochen die polnische Regierung an den Senat mit dem Ersuchen um Verhandlungen über verschiedene Fragen heran. Bei der Beratung ergab es sich, daß es sich nicht lediglich um Fragen handelte, die für Polen von Bedeutung waren, sondern auch um Fragen, die für Danzig von großem Interesse sind. Seit ungefähr einem Jahre macht sich ein Entgegenkommen der polnischen Regierung der Freien Stadt Danzig gegenüber insofern bemerkbar, als alle Verhandlungen in Danzig stattfinden, wodurch nicht nur dem Danziger Senat Zeitverluste erspart werden, sondern auch die Verhandlungen gefördert werden und die früher vielfach üblichen Unterbrechungen der Verhandlungen vermieden werden.

Die Verteilung der Zolleinnahmen.

Als wichtigster der Verhandlungspunkte gilt die Neuverteilung der Zolleinnahmen. Die polnische Regierung hat den Senat um Vorschläge hierfür ersucht. Dem Senat war die Form gleichgültig, sein Bestreben war, mehr Geld für die Freie Stadt hereinzubekommen. Der Senat hat bei den Verhandlungen zum Ausdruck gebracht, daß der Verbrauch der Danziger Bevölkerung ein größerer sei, als der der polnischen, und aus diesem Grunde ein höherer Anteil der Stadt Danzig aus den Zolleinnahmen gerechtfertigt ist. Ferner ist es notwendig, daß anderweitige Milderungen für die Danziger Bevölkerung geschaffen werden, da die Zölle die Danziger Bevölkerung schwer belasten. Diese Milderung kann nur eintreten, wenn Danzig aus den Zolleinnahmen einen angemessenen Teil erhält. Die Weiterverhandlungen über diese Frage wurden vertagt, in den ersten Tagen des Juli werden die Verhandlungen durch eine besondere Kommission wieder aufgenommen werden.

Zu diesen Verhandlungen hat der Senat folgenden Vorschlag gemacht: Für die nächsten drei Jahre, gerechnet vom 1. 1. 26 ab, soll die Verteilung folgendermaßen vor sich gehen:

1. Vom Bruttoertrage der gesamten Zolleinnahmen im Gebiete der Freien Stadt Danzig erhält Danzig vorweg eine Unkostenquote von 11 Prozent, jedoch nicht weniger als 65 Millionen Gulden für das Jahr 1926; 6 Millionen Gulden für das Jahr 1927 und 5,5 Millionen Gulden für das Jahr 1928.

2. Aus den Nettoerträgen der gesamten Zolleinnahmen des gesamten Zollgebietes erhält Danzig 7 Proz. 3. Die Unkostenquote und der Anteil aus den Nettoerträgen sollen nicht niedriger sein, als die Hälfte der Summe in Gulden, die Danzig in den Jahren 1924 und 1925 angefallen ist (Zweijähriger Durchschnitt). Für das Jahr 1927 soll die Summe nicht niedriger sein als der Jahresdurchschnitt der letzten drei Jahre in Gulden (dreijähriger Durchschnitt). Für die weitere Zukunft soll als Mindestmaß der dreijährige Durchschnitt bestehen bleiben.

Die Höhe der Forderung hinsichtlich der Unkostenquote entspricht dem Umfange der Verwaltung, den Polen ausweist. Die geforderten Mindestbeträge entsprechen den Etatsansätzen, wobei in den nächsten Jahren mit einem weiteren Ausbau in der Verwaltung gerechnet wird. Der bisherige Anteil aus den Zolleinnahmen betrug 7,8 Prozent des Bruttoertrages. Die Nettoerträge sollen ermittelt werden durch Abzug der Verwaltungsausgaben von den Bruttoerträgen.

Der Finanzsenator wies dann weiter darauf hin, daß die finanzielle Lage der Freien Stadt

außerordentlich ernst sei, welche Situation sich in der nächsten Zeit noch verschärfen dürfte. Die Zolleinnahmen Danzigs gegenüber den Vorjahren sind erheblich zurückgegangen und werden durch die Maßnahmen der polnischen Regierung zur Eröffnung der Einfuhr und durch das Absinken des Bloth noch weiter zurückgehen. Die im Etat eingezeichnete Summe an Zolleinnahmen von 16,6 Millionen Gulden wird auf die Hälfte zurückzusinken. Durch die fortwährenden Negativumschläge in Polen seien die Verhandlungen hinsichtlich des Zollverteilungsschlüssels erschwert worden und nicht vom

Meck gekommen. Der Senat hat aber von polnischer Seite die Zusicherung erhalten, daß die Verhandlungen jetzt beschleunigt werden sollen. Hinsichtlich der Frage der

Einführung eines Tabakmonopols

In Danzig sei der Senat nach wie vor entschlossen, das Tabakmonopol baldmöglichst einzuführen. Er hat alle Sicherungen, daß Danzig beim Monopol dieselbe Einfuhrfreiheit genießt wie das polnische Monopol. Der Senat glaubt, daß bei der Wiederaufnahme der Verhandlungen, über diese Frage in den ersten Tagen des Juli eine endgültige Verständigung erzielt werden wird.

Die zweite wesentliche Frage war die

Neuregelung der Ausfuhrzölle.

Danzig war durch Verhandlungen im vorigen Jahre ein Ausfuhrkontingent zu erniedrigtem Zollsaß zugefunden worden. Das Kontingent war jedoch bereits Anfang April abgelaufen. Ausfuhrzölle sind nur festgelegt für verschiedene landwirtschaftliche Produkte, für Meisen, Kupfer und Zinn. Die Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß dieselben Kontingente und dieselben Ausfuhrzölle wie im vorigen Jahre festgesetzt wurden. Nur bei einigen Waren wurde eine Veränderung vorgenommen. Für Knochen wurde ein Kontingent von 600 Tonnen zugefunden, der Zollsaß von 1 auf 2 Bloth erhöht. Der Zollsaß für Kanin- und Hasenfelle, die zu Seapfeln Verwendung finden, wurden von 50 auf 100 Bloth erhöht. Nach Ansicht des Senatsvertreter ist trotz dieser Erhöhung die Konkurrenzfähigkeit auf dem deutschen Markt gesichert. Für Weizen wurde ein Kontingent von 2000 Tonnen zugefunden. Nach den Ausführungen des Senatsvertreter zu schließen, handelt es sich hier nur um eine Maßnahme bis zur nächsten Ernte. Von polnischer Seite wurde jedoch darauf hingewiesen, daß es sich bei der Ausfuhr von Weizen nur um Elitesaatweizen handeln kann, keineswegs dürfe Konsumweizen ausgeführt werden. Der deutschnationale Abg. Dörksen erklärte, daß es nicht richtig sei, wenn von polnischer Seite behauptet würde, daß die Freie Stadt Danzig nur zwei Drittel ihres Eigenbedarfs an Brotgetreide erzeugen könne. Früher hörte man von den Deutschnationalen gerade das Gegenteil. Der deutschnationale Redner wandte sich auch gegen die Zollgemeinschaft Danzigs mit Polen, wodurch die Landwirtschaft der Freien Stadt Danzig zu Grunde gerichtet würde.

Die Verhandlung über die Veränderung in der Erhebung der Abzisegebühren wurde vertagt. In den nächsten, Anfang Juli stattfindenden Verhandlungen soll diese Angelegenheit endgültig geregelt werden. Polen erhebt auch für aus der Freien Stadt Danzig eingeführte Waren indirekte Steuern, und zwar auf Zucker, Bier, Branntwein, Petroleum, Spiritus und Tabakwaren. Nach Verordnungen der polnischen Regierung wird die Besteuerung nur in Dirschau vorgenommen, so daß Waren, die von Joppat z. B. nach Neustadt gingen, erst nach Dirschau transportiert wurden, um dort versteuert zu werden. Bei Ausfuhr von Waren Danziger Firmen nach Lemberg und Krakau müssen die Empfänger aus dem bezeichneten Orte nach Dirschau kommen, um hier die Besteuerung vorzunehmen. Dieser Zustand führt zur Verzögerung und somit zur Schädigung des Danziger Exportes nach Polen. Hier ist eine Änderung der Bestimmung zu erwarten.

Der Streitpunkt über die Erhebung von Manipulationsgebühren führte zu einer Verständigung. Das bereits eingeleitete Streitverfahren vor den Instanzen des Völkerbundes wurde rückgängig gemacht, beide Parteien erklärten, daß sie an der Weiterführung des schiedsrichterlichen Verfahrens kein Interesse hätten. Auf alle Waren, die in Danzig eingeführt werden, wird eine Manipulationsgebühr erhoben. Die Firma Kommer & Tomson hatte Heringe eingeführt und, da auf die Ware damals kein Zoll erhoben wurde, entrichtete genannte Firma die Manipulationsgebühr nicht in der vorgesehenen sechs-Tage-Frist. Die Folge war, daß das Verfügungsrecht durch die polnische Zollverwaltung in Wirklichkeit trat. Zwischen dem ein Zoll auf Heringe einzuweisen und genannte Firma sollte 68.000 Bloth Zoll nachentrichten. Die Verhandlungen wurden lediglich auf den Fall Kommer & Tomson abgeklärt, da für Aufhebung der Manipulationsgebühren die polnische Delegation kein Zugeständnis machen konnte. Die durch das schiedsrichterliche Verfahren bisher entstandenen Kosten werden von beiden Parteien je zur Hälfte getragen. Der Völkerbundsrat hatte den französischen Rechtsanwalt Dr. Balleton mit der Prüfung dieser Frage betraut, der auch schon in eine eingehende Behandlung dieser Frage eingetreten war.

Die Hochwasserkatastrophe der Weichsel.

Eine Million Bloth Schaden.

Aus Krakau wird vom 28. Juni gemeldet, daß die letzten unaußersichtlichen Regenfälle die Folgen hatten, daß sowohl die Weichsel als auch die Viala aus den Ufern getrieben sind und große Schäden angerichtet haben. Vor allen Dingen haben die Kreise Krakau, Tarnow, Wadowice, Biala, Zywiec und Gorlick gelitten. Es wurden in den betreffenden Kreisen über zweihundert Häuser überflutet und etwa zehn Häuser hinweggerissen. Zwischen Katowisz und Spyzlowice hat das Wasser den Eisenbahndamm unterpflutet. In Binerowo hat das Wasser zwei Brücken weggeschwemmt. Der Allgemeinschaden wird auf 1 Million Bloth geschätzt.

Ins Wasser gefallen und ertrunken. Der sechsjährige Sohn des Maschinenbauers W. Kiel getrennt nachmittags von dem Aufsteig eines bei der Wojanischen Schiffswerft liegenden Dampfers ins Wasser. Der Vorfall wurde erst etwa 10 Minuten später bemerkt. Das Kind konnte nur als Leiche geborgen werden.

Eine unbekannte Leiche. In voriger Woche wurde in der Nähe von Schiewenhorst im Weichselbüsch die Leiche eines Knaben im Alter von etwa 12 bis 14 Jahren gefunden, die schon stark in Verwesung übergegangen war. Der Tote ist etwa 1,57 Meter groß, schlank, hat dunkelblondes Haar, rundes Gesicht, braune Augen, kleine eingebuckte Nase, kleine absteigende Ohren und am inneren linken Fußgelenk eine 2 Zentimeter lange senkrecht verlaufende Narbe. Personen, welche zweckdienliche Angaben über die Persönlichkeit des Toten machen können, werden gebeten, dieses der Zentralkasse für Vermisste und unbekannte Tote beim Polizeipräsidium zu melden.

Standesamt vom 29. Juli 1926.

Todesfälle: Hospitalistin Marie von Knobelsdorff, 69 J. 11 M. — Obermeister Josef Klebba 30 J. 2 M. — Verkäuferin Margarete Janzen, 19 J. 7 M. — Angestellte Frieda Zeschlaff, 23 J. 9 M. — Witwe Pauline Liebenow geb. Schmitzow, 76 J. 5 M. — Tochter des Fleischer Gustav Baumann, 10 M. — Sohn des Arbeiters Leo Lindorf, 1 1/2 Stunden. — Sohn des Bahnarbeiters Dr. Wilhelm Cassner, 8 M.

Unter Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Fr. Stadt Danzig.

Dienstag, den 29. Juni 1926.

Allgemeine Übersicht: Der hohe Luftdruck beginnt westlich der britischen Inseln und an der französischen Westküste abzuklingen und sich nach Zentraluropa zu verlagern. Vom Ocean her drängt niedriger Druck östwärts nach. Im allgemeinen sind über dem Festland die Druckunterschiede nur gering. Schwache lokale Störungen geben daher vielfach, besonders über dem Lande, Anlaß zu größerer Wolkenbildung. Auch die starken lytteleitrischen Störungen dauern noch an. Stellenweise tritt Gewitterneigung auf.

Vorhersage: Teils heiter, teils wolfig. Schwache umlaufende Winde. Mäßig warm. Folgende Tage unverändert. Maximum 17,2; Minimum 9,5.

Gute Sen- und Kleernte. Durch die vielen Niederschläge in den Monaten Mai und Juni haben sich die Arbeiten in der Sen- und Kleernte, namentlich in der Danziger Höhe und Niederung um gute 14 Tage verzögert. Die bereits gemähten Futtergewächse sind infolge der reichlichen Regengüsse sehr üppig gewachsen, und wenn jetzt Trockenwetter eintritt, ist eine vorzügliche Sen- und Kleernte an Menge und Güte zu erwarten. — Ebenso gut stehen gegenwärtig die Sommerfrüchte: Gerste, Hafer und Roggen. Die Frühkartoffeln stehen schon lange in voller Blüte und haben reichliche Knollenansätze. Das Gemüse läßt nichts zu wünschen übrig. Das Stein- sowie Kernobst zeigt reichliche Fruchtansätze. Brücken, Rüben und andere Sommerfrüchte stehen gut.

Eine unverständliche Maßnahme. Vor einiger Zeit hatten die Feststellungen über die allzu reichliche Annäherung der Prügelmethode in der Erziehungsanstalt Silberhammer starke Empörung in der Öffentlichkeit hervorgerufen. Auf Grund der aufgedeckten skandalösen Vorgänge hatte die Staatsanwaltschaft ein Verfahren gegen den Direktor Köhlschütter und den Wachtmeister Westphal aus der Erziehungsanstalt Silberhammer eröffnet. Dieses Verfahren soll jedoch jetzt eingestellt sein. Diese unverständliche Maßnahme hat den Abg. Sen. Dr. Bing veranlaßt, an den Senat eine Anfrage zu richten, ob er bereit ist, unter Berücksichtigung der von dem Untersuchungsrichter gemachten Aussagen eine Begründung für die Einstellung des Verfahrens zu geben. Man wird der Beantwortung dieser Anfrage mit Interesse entgegensehen können.

Das Einheitspreissystem in Königsberg.

Amerika, das Land des härtesten Konkurrenzkampfes, kennt schon lange das „Einheitspreissystem“.

Billig abgefordert von den übrigen Geschäftsräumen der Firma, wird der Einheitsladen eingerichtet; keine Luxusfüße

Blutige Straßenkämpfe in Hohenstein.

Während eines Umzugs der Sozialdemokraten in Hohenstein kam es zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei.

Unerlaubte Befreiung von Militärpflichtigen.

Zahlreiche Verhaftungen bei der polnischen Armee. Wegen aufgedeckter Mißbräuche bei Befreiungen Militärpflichtiger von Militärpflichtigen beim 1. Armeekorps

Der Untergang des Dampfers „Therese“

ROMAN VON OTFRIED v. HANSTELN

4. Fortsetzung.

Ich begreife nicht, was Sie wollen. Ich bin schwedischer Bürger, Sohn des Großkaufmanns Sörensen in Stockholm.

Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern in Breslau.

Am Sonnabend kam es bei einer Sonnenwendfeier nationalistischer Verbände zu Zusammenstößen mit Gästen eines Lokals

Aus aller Welt

Ein Abschiedsbrief des schlesischen Schwermörders.

Er gibt die Mordtat an. Die Mordtat in Neudorf ist durch den Selbstmord des Täters strafrechtlich gegenstandslos geworden.

Schwerer Grubenunfall.

Ein Toter, zwei Verletzte. Montag vormittag ereignete sich im Tagesbetrieb der Zeche Prosper I in Gelsen-Deilmia beim Schmelzen eine Explosion

Tödlicher Grubenunfall.

Ein tödlicher Unfall ereignete sich Sonnabend nachmittag kurz vor Arbeitschluss auf der Grube „Erika“ bei Görtlich.

Mord und Selbstmord.

In Troitzschendorf bei Görtlich hat Sonntag der Gastwirt Almet seine 13jährige Geliebte und dann sich selbst erschossen.

In einem Hause der Reichstraße in Görtlich wurden Montag der Oberführer Fritz Dübner von der 10. Kompanie des 8. Reichswehrinfanterieregiments und seine Braut durch Leuchtgas vergiftet aufgefunden.

Explosion in einer Schmirgelabrik. Montag vormittag explodierte im Schmirgelwerk Dr. Rudolf Schönbart die Sauerstoffflasche eines Schweißapparats.

Tödlicher Absturz auf der Jagdspiße. Beim Abstieg von der Jagdspiße sind Montag zwei reichsdeutsche Touristen, ein Herr und eine Dame, tödlich abgestürzt.

Frieda Johnson aus Hamburg, auf dem Transport ihren Verletzungen erlegen ist. Die Leichen wurden an Land gebracht.

Ein furchtbarer Zyklon über Bulgarien.

Zahlreiche Tote. 60 Millionen Schäden. Ein gewaltiger Zyklon verwüdete die bulgarische Donauhäfenstadt Widin.

17 Arbeiter durch Starkstrom verlegt.

Durch Starkstrom verlegt wurden auf den Greppliner Werken in Vitterfeld 17 Arbeiter, die beim Richten einer Dampfermaschine gegen die elektrische Hochspannung kamen.

Unterfahrungen beim ungarischen Victoria-Konzern.

Auf Weisung der Budapester Staatsanwaltschaft hat die Polizei den ehemaligen Generaldirektor des Victoria-Mühlkonzerns, Emil Vacher, und den Direktor der Concordia-Mühle, Oskar Fabry, verhaftet.

Eine neue Nordpol-Expedition.

Amundsen wird nicht mehr teilnehmen. Amundsen, dem zu Ehren in Seattle mehrere Empfänge stattfanden, beabsichtigt, am Sonnabend nach Norwegen abzureisen.

Eisenbahnunfall bei Berlin. Einen Unfall erlitt am Montagvormittag der Berlin-Amsterdamer Schnellzug auf der Station Mustermark bei Berlin.

Der Darmat-Prozess erst im nächsten Jahr. Wie eine Berliner Korrespondenz erfährt, ist der Darmat-Prozess, der ursprünglich im Herbst dieses Jahres stattfinden sollte,

Veranstaltungs-Anzeiger.

- Vollstagsfraktion S. R. D. Dienstag, den 29. Juni, 7 Uhr abends: Fraktionsstimmung im Volltag. SPD, Juppel. Mittwoch, den 30. Juni, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale Kaiserhof, Seestraße 23: Mitgliederversammlung.

Zweites Kapitel.

Hella Sörensen hatte eine stürmische Heirat; kann hatte das Schiff die Danziger Bucht verlassen, als die volle Nacht des Orkans, der bereits seit Tagen Ost- und Nordsee anwühlte

Kathreiner mit Milch

schmeckt immer — bekommt immer — und ist dabei so überaus sparsam! Das ganze Pfund 70 Pfennig.

Unzureichende Umschlagsmöglichkeit im Hafen.

Angesichts der unzureichenden Umschlagsfähigkeit des Danziger Hafens sowie auch des Hafens von Gdingen gehen riesige Kohlenmengen über Hamburg. Um den Export über Danzig zu fördern, bemüht man sich, in Dirschau und Bromberg die polnisch-oberschlesische Kohle in Seeleichter umzuschlagen.

In letzter Zeit ist der Gedanke aufgetaucht, Danzig zu einem Baumwollhandelsplatz auszugestalten. Dieser Gedanke findet aber seine entschiedenen Gegner, da es sich bei dem Baumwollhandel um einen Fachhandel allerersten Ranges handelt.

Holztransporte auf den polnischen Eisenbahnen zu verzeichnen ist. Die Zukunft wird zeigen, ob die auf den Strecken nach dem Königsberger Hafen hin gewährten Transporttarife auf den polnischen Eisenbahnen die Ausfuhr über Danzig fürholbar zurückzuführen werden.

Getreide zeigte einen Umschlag von 247 Tonnen gegenüber 154 bzw. 198 Tonnen der Vorwoche. Gegenüber den letzten Wochen hat die Getreideausfuhr einen größeren Umfang angenommen.

Die Zuckerausfuhr bewegte sich auf der Höhe der Vorwoche, es wurden 40 Waggons oder 1000 Tonnen umgeschlagen.

In der Berichtwoche wurden noch 1254 Waggons andere Güter umgeschlagen gegenüber 1282 Tonnen der Vorwoche. Die Ausfuhr dieser Güter betrug etwa 30 000 Tonnen.

In der Berichtwoche liefen 120 Fahrzeuge ein und 105 Fahrzeuge verließen den Hafen. Von den eingelaufenen Fahrzeugen führten 42 die deutsche, 25 die schwedische, 16 die dänische, 8 die norwegische, 8 die englische, 5 die Danziger, 3 die französische, 3 die lettlandische, 2 die griechische, 2 die finnlandische, 2 die holländische und 1 die estländische Flagge.

Passagiere brachte ein Fahrzeug aus Helsinki und sechs Fahrzeuge brachten Passagiere und Güter aus Libau, New York, London, Stockholm und Kopenhagen. 3 Dampfer fuhren mit Passagieren und Gütern aus nach Libau, London und Hull und ein Dampfer brachte nur Passagiere nach Helsinki.

Der Hafen von Gdingen hatte in der Berichtwoche einen Kohlenumschlag von 7786 Tonnen.

Die Lage auf dem Danziger Holzmarkt.

Im Danziger Sägewerkschaft ist eine Preislenkung zu verzeichnen. Das Weichholz ist zurückgegangen; die Bromberger Sägewerkschaften decken sich bei dem niedrigen Stande des Klotz in den Staatsforsten ein.

Hölzer anzufragen, und so wird es bei Deckung seines gesteigerten Holzbedarfs in verstärkter Maße auf Danzig-polnisches Holz zurückgreifen. Die Aussichten für eine Erholung des französischen Marktes für polnisches Holz sind zur Zeit recht günstig.

Der englische Generalkontrakt ist für den Danziger Holzexporteur nicht ohne Nachwirkungen geblieben. Aufser einem bedeutenden Abgang an Material hinzu, hervorgehoben durch den Abgang während des Generalkontrakts.

Zur „Konkurrenz“ Danzig—Königsberg.

Bekanntlich hatte die polnische Regierung den ermäßigten Gütertarif für Holz, der nur für die Zufuhr nach Danzig und Gdingen galt, neulich auch auf die Linie Grajewo—Prostok ausgedehnt und dann mit Gültigkeit ab 20. Juni in bezug auf Grajewo und Prostok wieder dahin eingeschränkt, daß sie nur auf Holz angewendet wird, das aus dem Gebiet Wilna zur Zufuhr gelangt.

Wie der „Polzerport“ hierzu mitteilt, wurde die polnische Regierung zu der Einschränkung der Ermäßigung durch den Danziger Verband des Holzgeschäftes veranlaßt, dessen Überwindung den zuständigen Minister in Warschau erklärt hat, welcher Schaden sich für den Danziger Hafen und den Danziger Holzexport aus der unbenutzten Anwendung der Gütertarifermäßigung auf Grajewo—Prostok ergeben könne.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 27. und 28. Juni: Deutscher D. „Arkona“ (303) von Stettin mit Gütern für Reinhold, Freiheits; Danziger D. „Siedler“ (266) von Amsterdam mit Gütern für Reinhold, Schellmühl; dänischer M.S. „C. Castenskjold“ (190) von Karlskrona mit Gütern für Behne & Sieg, Werhahn; deutscher M.S. „Anna“ (54) von Faaborg leer für Bergense, Kattorhafen; schwed. D. „Sveva“ (2326) von Savannah mit Phosphat für Behne & Sieg, Freiheits; schwedisches M.S. „Santos“ leer für Behne & Sieg; norw. D. „Norvald“ (330) mit Holz für Jürgensen; Danziger D. „Dammonia“ (658) von Rotterdam mit Gütern für Behne & Sieg, Hafenamt; englischer D. „Penmount“ (1452) von Frederikshavn mit Holz für Reinhold, Weichselmünde; dänischer D. „Hinsholm“ (578) von Liverpool mit Gütern für Reinhold, Hafenamt; norwegischer D. „Vergold“ (330) von Sunderland leer für Prome, Weichselmünde; norwegischer D. „Panna“ (309) von Stettin leer für Arhus, Westplatte; norwegischer D. „Alrika“ (892) von Hoek of Holland, leer für Bergense, Westplatte; polnischer D. „Wiska“ (347) leer für Bergense, Logan; norwegischer D. „Gaula“ (674) von Bergen leer für Bergense, Westplatte; deutscher D. „Amtra“ (547) von Lübeck mit Gütern für Lenzat, Valtoll; deutscher D. „Edmund Hugo Stinnes“ (1256) von Rotterdam leer für Arhus, Holmhafen; dänischer D. „Sierra Nevada“ (2777) von Riga mit Gütern für Behne & Sieg, Ostmole; schwedischer D. „Rindan“ (1399) von Rognanes leer für Stambinavien Levante Linie, Westplatte; lettischer D. „Noelnes“ (1014) von Antwerpen leer für Bergense, Westplatte; deutscher D. „Neolus“ (356) von Hamburg mit Gütern für Behne & Sieg, Werhahn.

Ausgang. Am 28. Juni: Schwedischer D. „Amazona“ nach Karbedsmünde mit Kohlen, dänischer D. „Niels Ebbesen“ (382) nach Kopenhagen mit Passagieren und Gütern; deutscher D. „Günther“ nach Bordeaux mit Kohlen; norwegischer D. „Nordvald“ nach Southampton mit Holz; dänischer D. „Alfreda“ nach Westharlepool mit Holz; schwedischer M.S. „Wandia“ nach Simrishamn mit Kohlen; norwegischer D. „Bonfia“ nach Manchester mit Holz.

Erhöhung der Spiritussteuern in Polen. Mit Wirkung vom 25. Juni d. J. ab ist die Gebühr für Spiritus und Spirituszeugnisse, die aus dem Auslande eingeführt werden, auf 900 Zloty pro Hektoliter 100prozentigen Spiritus einschließlich der Monopolabgabe festgesetzt worden (Dziennik Ustaw 1926 Nr. 60).

Großes Garten- u. Kinderfest der „Danziger Hausfrau“ im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus am Freitag, dem 2. Juli, nachm. 3 Uhr. Gartenkonzert, ausgeführt von der gesamten Zolkapelle, Leitung: Obermusikstr. a. D. Peters. Kinderspiele, Kinderreigen, Leitung: Frau Jenny v. Weber, Ehrenmitglied des Danziger Stadttheaters.

Naumann-Nähmaschinen. sind unübertroffen in Quantität und Leistung. Alleinverkauf Bernstein & Co. G. m. b. H. Dzg., Langgasse 50. Teilzahlungen gestattet! Ersatzteile billigst.

Konkursausrverkauf. Buchhandlung Ringart Städtgenben 5. Der Verkauf der Bücher findet zu weiter stark herabgesetzten Preisen (Hälfte des Ladenpreises) statt. Der Konkursverwalter.

Paßbilder. Sport-, Familien-, Kinder-, Porträt Aufnahmen. Photo-Atelier Polreck Stittswinkel 8, part. Ecke Holzraum. Briefftauben. alte u. junge Briefftauben u. Hochflieger bill. z. verk. Goertz, Sandgrube 15.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Näheres bei Fr. Kruczkowski, Fiedlerstraße 13, 1. 1 od 2 gr. möbl. Zimmer voll. Küchenanteil z. verm. Langgasse 75, 3. Gut möbl. Zimmer vom 1. 7. a. Herrn z. verm. Kettelhagergasse 11/12, pt. r.

Der Krieg im Jahre 1930. Eine Schilderung seines wahrscheinlichen Verlaufs von Generalmajor von Schoenaich. Preis: 65 P. BUCHHANDLUNG DANZIGER VOLKSSTIMME Am Spondhaus 6 Paradiesgasse 32

Fahrräder. nur erste deutsche Qualitäts-Marken, prima. Mäntel und Schläuche sowie alle Zubehör- u. Ersatzteile staumend billig zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Reparaturen emailieren und vernickeln. Fachgemäß, schnell u. billig. Fahrradgroßhandlung Gustav Ehms I Damm 22/23, Ecke Breitta. Teleph. 3478, 3976. Geogr. 1907.

Mod. Anzug. billig zu verk. Ratenzahlg. gestattet. Quoz, Schneidemeister, St.-Geist-6.715.3. Plüsch-Sofa. Charfelongue billig zu verkaufen. Altkäbi, Graben 44. Bettgestell. gut erhalt., mit Matratze, billig zu verkaufen. Danzig, Rojengasse 3, 3. Noege's Feinkosthaus. Goldschmiedegasse 26. Pa. Räucher-Winterpied. Pfd. 1.10, b. 5 Pfd. 1.05. Böcklin. Ziton u. Merveide, gute Kopie, abzugeben. Ang. u. 6368 a. d. Exp. d. „B.“. Sportkleidung m. Verb. gut erhalten f. 30 Guld. verk. Konrad, Barngasse 49, 2.

Sonderangebot! Geben ab 5000/1 Flaschen feinsten Bowlen-Wein (Elsässer) zu Gulden 1.20 incl. Steuer. Danziger Weinhandels-Gesellschaft Hundegasse 15

Mandoline. gebraucht, billig z. verkauf. Ang. u. 6356 a. d. Exp. Klein. Flügel. und kleines Büfett billig zu verkaufen. (26 157) H. Specht, Sätergasse 17. Seitenwagen. umständehalber billig zu verkaufen bei Sundhausen Weidengasse 7.

Zweck. leer. Am Hauptbahnhof 1. Etg. 3 Zimmer, 3. Straße, hell u. sonn. alleinig. Entree, selbiges zu Lagerwerk, 3 sep. sofort zu vermieten. Offerten ent. 6370. Laden gesucht! Ang. u. Preis u. 6363 a. d. Exp. d. „B.“. 2-3-Zimmer-Wohnung mit Küche vom jung. Ehepaar. Nähe Töpfergasse per sof. od. später gesucht. Ang. u. 6365 B. a. d. „B.“. Laden in zentraler Lage zum 1. 10. v. Modernanregung. Geschäft gesucht. Ang. u. 6367 a. d. Exp. d. „B.“. Leeres Zimmer m. eig. Küche in Danzig gesucht. Ang. u. Preis u. 6366 a. d. Exp. d. „B.“. Junge Frau sucht Stelle zum Waschen. Jampert, Gr. Wühlengasse 17. Damengarderobe wird elegant u. billig in 2-3 Tagen angefertigt. Schüsselbamm 10, 2. r. Rechtsbüro. Vorstadt, Graben 28. Klagen. Schreiben. Beratungen.

Tücht. Friseur gesucht. W. Boltz, I. Damm 16. Schraube Möbel um- u. Jung. Mann findet gut. saghalber zu verkaufen. Logis Töpfergasse 28, 2. I. Wille, Sätergasse 46.

Reparaturen. emailieren und vernickeln. Fachgemäß, schnell u. billig. Fahrradgroßhandlung Gustav Ehms I Damm 22/23, Ecke Breitta. Teleph. 3478, 3976. Geogr. 1907.

Reparaturen. emailieren und vernickeln. Fachgemäß, schnell u. billig. Fahrradgroßhandlung Gustav Ehms I Damm 22/23, Ecke Breitta. Teleph. 3478, 3976. Geogr. 1907.

Kind. in gute Pflege genom. Geil.-Geist-Gasse 97, 2, 1. Kind, Mädch., 3 Monate alt, ist in liebevoller Pflege z. vergeben. Ang. u. 6361 a. d. Exp. d. „B.“. Hausfrauen! Wäsche nach Gewicht. Pro kg (trocken gewogen) 40 P. Fast trocken gelief. M. Darga, Zwirngasse. Dachteeren. mit g. Teer 10 Pfg. v. Meter. Ernst Ewel Am Wendhaus 6. Monatsstunden f. Herren- bedienung zu soliden Preisen auß. d. Hause werden noch gesucht. Freiseur, Trichergasse 35. Pianos zur Miete. Heinrich Müller, Langgasse 71, 1, von 10 bis 4 Uhr. Sämtliche Malerarbeiten werden sauber und zu den billigsten Preisen ausgef. Auch in Auswärts. Anab u. 6368.

Wohnungsaustausch. Tausch Wohnung (Stube, Kabin., Küche, Bad, usw.) Langgarten gegen 2-3-Zimmer-Wohnung, evtl. Gartenl. im Vorort Danzigs geleg. Ang. u. 6359 a. d. Exp. d. „B.“. Kaufte freundl. sonn. 3-Zimmer-Wohn., Ladeneinrichtung ufm., part. geleg. i. Zentr. der Stadt, gegen 2-Zimmer nebst Zubehö. Ang. u. 6362 a. d. „B.“.

Rechtsbüro. Vorstadt, Graben 28. Klagen. Schreiben. Beratungen.

Die Aufklärung des zweiten schlesischen Mordes

Das Doppelleben des Josef Gebauer. — Ein Opfer seiner Liebe.

Der sensationelle Doppelmord in Neu-Sadisch in der Grafschaft Glatz an dem Geschwisterpaar Josef und Maria Gebauer hat durch das bekanntgegebene vorläufige Resultat der amtlichen Ermittlungen eine ebenso schnelle wie überraschende Aufklärung gefunden. Der 17-jährige Josef Gebauer hat sich, wie die Obduktion seiner Leiche ergeben hat, selbst erschossen, nachdem er vorher seine Schwester ermordet, die beiden Leichen, ein Substanz und wie sich herausstellte, auch noch eine Kasse abgestochen hatte.

Donnerstag vormittag wurde durch den Meinerzer Arzt Dr. Casparek die Obduktion der Leichen der beiden toten Kinder vorgenommen, während die Polizei in dem einsamen Mordhause nochmals gründliche Durchsuchungen anstellte. Es gelang auch bald, die eine Mordwaffe, das verschwundene Leichentuch, zu finden, und zwar lag es hinter dem Bett des toten Josef, in dessen Schlafkammer zwischen Wand und Bett eingeklemmt. Das Mordmesser war bisher nicht zu finden, obwohl man den Brunnen und einen Tümpel vor dem Hause auspumpte und die Tümpelgrube entleerte, sowie die ganze Umgebung des Hauses auf das genaueste absuchte. Besonders Regierungspräsident Jänide (Wrocław), der auch die Untersuchung am Tatort selbst leitete, vermutete, wie er einem Korrespondenten erklärte, von Anfang an daß die entsetzliche Missetat nicht von einem Fremden begangen worden sein konnte.

Bekanntes über gewisse Eigentümlichkeiten des angeblich ermordeten Josef Gebauer

wurden laut und verstärkten diese Vermutung. Es erschien tatsächlich schwer glaubhaft, daß ein fremder Verbrecher sich in diese einsame Gegend verirrt und, wie der bisher angegebene Tatbestand des Doppelmordes als notwendig erscheinend ließ, das abgelegene Häuschen der Familie Gebauer längere Zeit beobachtet hat und sich mit den Gewohnheiten der Familie so vertraut machte, daß er in dem Augenblick, wo die beiden Kinder zufällig allein waren, das Haus betrat. Ein Fremder konnte auch von dem Vorhandensein einer Schusswaffe nichts wissen, die bekanntlich an der Schlafkammer des Sohnes unter Kleidungsstücken versteckt gehalten wurde.

Regierungspräsident Jänide maß aber noch einem anderen Umstände Bedeutung bei, der zunächst niemandem aufgefallen war und der, wie sich jetzt herausstellt, wesentlich zur Aufklärung beigetragen hat. Man hatte nämlich auf dem Boden des Hauses am ersten Untersuchungstage in einer Saft eingewickelt eine halb zerlegte Kasse gefunden, die man, ohne diesem Hund Bedeutung beimessen, einscharren ließ. Regierungspräsident Jänide ließ das Tier wieder ausgraben und einem Sachverständigen übergeben, der einwandfrei feststellen konnte, daß

die Kasse durch den gleichen Abspalt getötet worden war, wie ihn die beiden Riegen aufweisen.

Als man daraufhin auf dem Boden des Häuschens einige Schränke abräuete, fand man eine kleinere Kautschukflasche, in der sich noch eine noch lebende, aber halb verhungerte Kasse befand. Diese beiden Kassen sind, wie festgestellt wird, Nachbarsleuten vor längerer Zeit abhandeln gekommen. Der Verdacht, daß der tote Josef Gebauer, der sonst einen harmlosen und gutmütigen Eindruck gemacht haben soll, schon längere Zeit ein eigenartiges Doppelleben führte, in dem er durch das Martern und Töten von Tieren wahrscheinlich spezielle Verirrungen fand, wurde durch eine Aussage verstärkt, daß er vor kurzem erst einer eingekerkerten Kasse den Kopf abhieb und

sich das warme Blut über die Hände laufen ließ.

Nach diesen wichtigen Ermittlungen wartete man am Tatort mit großer Spannung auf das Resultat der Leichenobduktion. Es lautet auf Selbstmord. Das winzige 6-Millimeter-Reichinggeschloß ist dem Josef Gebauer ins Gehirn gedrungen, und zwar verläuft der Schußkanal auf der linken Seite des Schädels von links unten nach rechts oben, so daß ein Mord von fremder Hand als vollkommen ausgeschlossen gelten kann. Da der junge Mann den Schuß mindestens 6 Zentimeter entfernt vom Kopf abgegeben hat, erscheint es nicht unwahrscheinlich, daß er sich selbst nur eine leichte Verwundung beibringen wollte, um einen Mord vorzutäuschen. Der Schuß mit dem winzigen Reichinggeschloß wäre auch keineswegs tödlich gewesen, wenn nicht der Junge in den sechs Stunden, wo er bestunntungslos allein lag, so viel Blut verloren hätte, daß eine Operation nicht mehr vorgenommen werden konnte.

Nach diesem Ergebnis der Untersuchungen muß sich die graunige Kindertragödie in dem idyllischen Gebirgsneß so abgepielt haben, daß sich der 17-jährige Josef, dessen gefährlich schlummernde abnorme Triebe durch irgendeinen Umstand, wie die Polizei annimmt, wahrscheinlich durch die Berichte von dem Breslauer Kindermord, plötzlich zur Explosion gekommen sind, zunächst auf die Riegen gekürzt habe, denen er die Kehlen und die Enten zerstückte. Vielleicht ist die kleine Maria dazu gekommen und hat ihm gedroht, seine Umant zu erzählen, und der Bruder stürzte sich in seinem Wutausbruch auf die Schwester, der es noch gelang, bis in den Keller zu flüchten. Die Sage der Leiche des Mädchens deutete ja schon darauf hin, daß sie wie im Laufe von einem Verbrecher erschossen worden war. Der Mörder befreite dann noch seine Blutgier an einem Hahn und einer Kasse und schoß sich darauf.

ohne die Absicht, sich zu töten.

mit dem recht ungeschicklichen Versuch in den Kopf. Die Eltern der unglücklichen Kinder können, wie der Korrespondent des „Adi-Uhr-Abendblattes“ zu melden weiß, allerdings diese furchtbare Aufklärung nicht fassen und stehen ihr noch vollkommen verständnislos gegenüber. Sie können nicht begreifen, daß ihr Sohn, an dem sie nie etwas Auffälliges bemerkt, der, wie sie erzählen, sich mit großer Liebe der Tierpflege und der Aufzucht von jungen, aus dem Neste genommenen Krähen widmete, seine Schwester ermordete und die Riegen, die doch den einzigen Reichtum der großen und sehr dürftig lebenden Familie ausmachten, tötete.

Auch der 19-jährige Bruder Ray, der mit Josef in der wagen Kammer in einem Bett zusammen schlief, hat nie etwas Auffälliges an seinem Bruder wahrgenommen. Ein geistlicher, jähwütiger, offenerherziger Junge, und er weiß auf eine ganze Reihe von Merkmalen, daß sein Bruder nicht der Mörder sein könne. Er hat ja mit ihm

nach einer Viertel Stunde vor der grauenhaften Tat gesprochen.

ohne auch nur eine Veränderung an seinem Bruder zu bemerken. Er behauptet auch, daß die auf dem Boden gefundenen Kasse in einem fremden Saft eingewickelt gewesen sei, und daß die Kasse in der Kautschukflasche sich wahrscheinlich zufällig gekannt habe, ohne bemerkt zu werden, da die Familie Gebauer Kassen es und die Kasse wohl zu dem Zwecke benutzt wurde, fremde Kassen zu fangen.

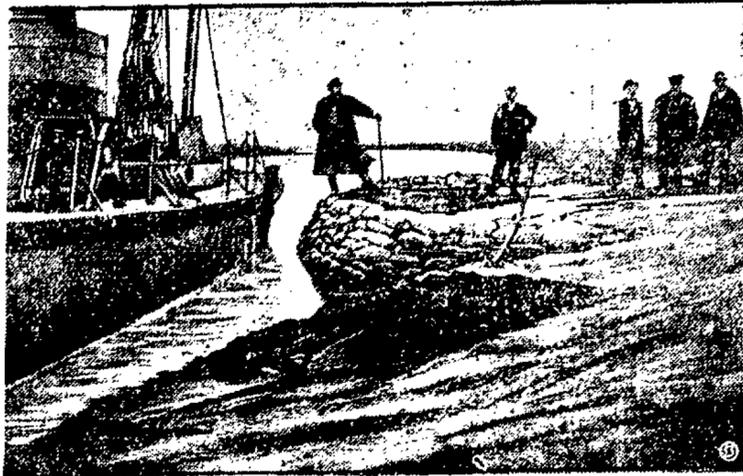
Sehr lebhaft werden die amtlichen Befragungen der Polizei im Glatz-Bezirk, nach denen sich ein genau beschriebener Mann, der Berliner Dialekt spricht, in die Grafschaft Glatz gegeben hat, und der, wie es ausdrücklich in den amtlichen Befragungen heißt, mit dem Bres-

lauer Kindermörder identisch ist. Eine Nachbarin der Familie Gebauer hat nun zu Protokoll gegeben, daß sich ihr am Mittwochmittag, als sie in einem Gehölz Beeren suchte ein Mann in eindeutig aufdringlicher Weise näherte.

Die Personalbeschreibung dieses Menschen stimmt mit der des Mannes überein, den die Polizei ausdrücklich als Breslauer Kindermörder bezeichnet.

Es ist die Aufgabe der weiteren kriminalpolizeilichen Untersuchungen, dieses noch rätselhafte Vorkommnis und die noch

bestehenden Widersprüche zu klären und sie mit dem etwa wandrigen Ergebnis der bisherigen Untersuchung in Neu-Sadisch in Einklang zu bringen. Kriminalrat Gennat (Berlin) traf am Spätnachmittag in Neu-Sadisch ein, um sich über die Kindertragödie zu informieren, reiste aber, nachdem ihm das vorläufige Resultat bekannt geworden war, sofort wieder ab, da auch nach seiner Meinung die dortige Mordaffäre bis auf einige Nebensächlichkeiten vollkommen geklärt ist und jedenfalls in keinem Zusammenhang mit dem Breslauer Kindermord steht.



Höhepunkt der Hochwasserkatastrophe.

Weitere Deichbrüche der Elbe. — Eine neue Flutwelle befürchtet. — Hilfe für das Obergebiet.

Montag morgen zeigte der Wittenberger Pegel einen Fall von 2 Zentimeter. Dieser Fall bedeutet jedoch für die Abwendung von Katastrophen nichts. Bei Dömitz ist das Wasser um 3 Zentimeter gestiegen. Hier haben sich nachts Brüche von Sommerdeichen ereignet. Bei Dannenberg ist der Sommerdeich dreimal gebrochen. Ein Gebiet von ungefähr 25 000 Morgen ist damit überflutet worden. Viele Dörfer in dieser Gegend sind vom Wasser vollständig eingeschlossen. Große Gefahr besteht in der Westpreignitz für den sogenannten Prognosedich. Hier sind Tag und Nacht Hilfsmannschaften aus Wittenberge, Perleberg, Wittstock, Dömitz und der gesamten Westpreignitz tätig, um ein 18 000 Morgen großes Gelände vor dem Uberschwemmen zu schützen.

In dem gefährdeten Hauptdeich von Dübader arbeiten Pioniere, um den Deich zu halten. In Seehausen wird ein 19-jähriges Mädchen vermißt; sie dürfte im Uberschwemmungsgebiet ertrunken sein. Im Bezirk Voigdenburg arbeiten Tag und Nacht vier Druckpumpen und werfen stündlich 900 Kubikmeter Wasser aus. Man hofft auf diese Weise durch Rücklauf-Wasser den bedrohten Sommerdeich vor dem Uberschwemmen zu schützen. Die Gegend in der Nähe des Dorfes Westis wird geräumt. Trotzdem der Wittenberger Pegel heute morgen um 2 Zentimeter gefallen ist, gilt die Lage in und um Wittenberge noch immer als sehr bedrohlich. Die Hauptdeiche von Wittenberge widerstehen zwar den Fluten noch immer, doch beginnt das Wasser hier und dort bereits durchzufließen. Die größte Durchbruchgefahr besteht für die Westpreignitz in der Lenzer Wische. Ein Bruch würde hier die Drie Lenzen, Seehof und Breez unter Wasser setzen.

Hilfe in der Ostmark.

Nach einer Meldung aus Dresden ist dort eine neue Flutwelle angekommen und der Pegel zeigt einen Stand von 22 Metern. Das bedeutet jedoch für den tiefergelegenen Wittenberger Bezirk, daß bei Eintreffen dieses Hochwassers in etwa 8-10 Tagen dort ein Pegelstand von 4 Metern bis 4,30 Metern erreicht werden wird. Die Regierung und die örtlichen Behörden werden in der Zwischenzeit jedoch Vorbereitungen treffen, um die Deiche nach Möglichkeit zu festigen und zu überhöhen, da mit der Tatsache gerechnet werden muß, daß bei etwaigen neuen Regenfällen die Flut erheblich steigen würde.

Nachdem Sonntag im Sächsischen Gebiet zwischen Seehausen und Schandenburg noch 10 Zentimeter Wasser zu verzeichnen waren, ist die Flut heute zum Stillstand gekommen. Die etwa 10 000 Morgen große Niederung der Garbe wird seit Sonnabend von gemäßigten Wasserströmen überflutet. Dadurch ließ der Druck bei der gefährdeten Stelle bei Verben nach. Oberhalb Wittenberge ist die Deichbestandslage nicht so günstig. Hier machen die Bisamratten, die durch Vermählung das Erdreich zermürben, den Anwohnern immer zu schaffen. Von amtlicher Seite sind heute Maßnahmen getroffen, die drohende Gefahr zu beseitigen. Die großen Hauptdeiche sind so in Ordnung, daß vorläufig ein Bruch bei diesem außerordentlich hohen Wasserstand noch nicht zu befürchten ist.

Im Laufe des Sonnabends und Sonntags nahmen die Kommunalen die ersten Verfügungen des Uberschwemmungsgebietes vor. Ihr Bericht läßt sich dahin zusammenfassen: Die Not ist groß. Nahrung- und Futtermittel sind ein Opfer der Uberschwemmung geworden. Dringende Hilfe

und Unterstützung tun not. Der Schaden an Feldfrüchten und Material beläuft sich schätzungsweise

im Altmarkgebiet allein auf etwa zwei Millionen Mark.

Der Minister des Innern hat dem Regierungspräsidenten von Lüneburg vorläufig 20 000 Mark zur Beschaffung von Futter für das Vieh zur Verfügung gestellt. In der Umgebung von Jericho sind infolge des Hochwassers der Elbe 3000 Morgen festen Bodens überflutet. 500 000 Mark Ernteverluste sind zu verzeichnen.

Das Oberhochwasser.

Nachdem der Hochwasserstand der Oder bei Schwedt seit Sonnabend um einige Zentimeter gefallen ist, hat die Hochwasserwelle jetzt die Gegend von Garz-Greifenhagen oberhalb Stettin erreicht. Die Deiche, die den großen Schiffsahrtsweg, die sogenannte Restoder gegen das Wasser schützen sollen, drohen überflutet zu werden. An den meisten Stellen steht das Hochwasser nur noch eine Handbreit unter der Deichhöhe. Angesichts der drohenden Lage wurde Montag nachmittag ein Pionierkommando und ein Infanteriekommando nach Garz zur Hilfeleistung entsandt. An den Deichen wird sieberhaft gearbeitet.

Das Wasser stieg Montag zwischen 5 und 7 Uhr abends noch um 2 Zentimeter. Ob der Höchststand schon erreicht ist, ist im Augenblick noch nicht zu übersehen. Man schätzt die überschwemmte Fläche im Garz-Greifenhagener Gebiet auf über 4000 Hektar. Verschiedene Oberdörfer, wie Fiddichow und Sippertwie, sind in den tiefer gelegenen Ortsteilen gefährdet. Die Sippertwieer Frühkartoffelernte, die für die Verforgung der Großstädte von Bedeutung ist, zu bergen ist unmöglich. Zum Teil versucht man die Bergung der Kartoffeln von den Rähnen aus.

Erdbeben in den Mittelmeerländern.

Areta und Rhodos heimgesucht. — Ein Leuchtturm eingestürzt.

Der größte Teil der Inseln im Ägäischen und Spilischen Mittelmeeres Meer ist in der Nacht von Sonnabend zu Sonntag von einem Erdbeben heimgesucht worden, das besonders auf den Inseln Areta und Rhodos beträchtlichen Schaden angerichtet hat.

Viele Dörfer wurden verwüstet. Am heftigsten waren, so weiß der „Tag“ zu berichten, die Erdbeben im südlichen Teil der Insel Rhodos, wo u. a. der Leuchtturm zusammenstürzte und den Wächter unter sich begrub. Auch auf den Sporaden sind Erdbeben verspürt worden. Nach einer Meldung aus Kairo ist auf dem Helwan-Observatorium infolge der Heftigkeit der Erde der Seismograph außer Funktion getreten. In der Stadt selbst und in Fort Said waren die Erschütterungen noch so stark, daß sich der Bevölkerung eine Panik bemächtigte. Im Tunnel der Nacht flüchtete alles verstreut auf die Straßen.

Eine ganze Stadt zerstört.

Nach amtlichen Meldungen stürzten bei dem Erdbeben in Arc Agelo auf Rhodos über hundert Häuser zusammen. Nach neuesten Privatmeldungen aber ist die Stadt völlig zerstört. Mit den umliegenden Dörfern zählt man an 2000 Häuser, die eingestürzt sind. Zum Glück bestand sich die Bevölkerung der Inseln durch vorausgegangene kleinere Erdbeben gewarnt, bereits im Freien, so daß nur wenig Menschenopfer zu beklagen sind.

Die Erdbebenwarte der Technischen Hochschule in Karlsruhe registrierte am Sonnabend, abends 8 Uhr 50 Minuten 53 Sekunden, ein sehr starkes Beben. Die Bewegungen des Apparates waren so stark, daß Teile der Registriervorrichtung abgeworfen wurden.

Der fliegende Schlafwagen.

Ein neues deutsches Groß-Verkehrsflugzeug.

Auf der Strecke Berlin-Moskau wird in den nächsten Tagen von der Deutschen Luft Hansa ein neuer Typ eines Großverkehrsflugzeuges eingesetzt. Dasselbe ist ein zweimotoriger Doppeldecker mit Platz für 10 Personen. Mit der Konstruktion dieses Flugzeuges, das als Nachtflugzeug eingesetzt ist, ist der erste fliegende Schlafwagen geschaffen. Die Sitzplätze sind als bequeme, mit verstellbarer Rückenlehne versehene Klappstühle ausgeführt, die sich durch wenige Handgriffe in Schlafgelegenheiten umwandeln lassen (unser Bild). Unter und über jedem Platz befinden sich Räume zur Unterbringung des Gepäcks, außerdem enthält das Flugzeug Deckenbeleuchtung und Warmluftheizung. Nicht nur für die Bequemlichkeit, sondern auch für die Sicherheit der Passagiere ist gesorgt. Zwei Führer lenken den Aeroplane. Sollte ein Motor defekt werden, so genügt der zweite, um das Flugzeug in der Luft zu halten. Das Flugzeug besitzt eine Funkeinrichtung.



Heberfeld auf eine russische Expedition.

Das Senigauer Institut für angewandte Botanik hatte eine Expedition nach Kamtschatka entsandt, die das Gebiet am Fluss Amur-Darja erschließen sollte. Anfang Mai erreichte die Expedition die Bucht Parafum, um den See Berg Langen

Märenmarisch auf Kamelen anzutreten. In der Bucht wurde die Expedition von Banditen überfallen, die die Expeditionsmitglieder bis auf die Kleider ausraubten. Die wissenschaftlichen Instrumente, Präparate und Sammlungen wurden von den Banditen vernichtet. Der Expedition wurden nur 2 Kamelen und ein kleiner Vorrat an Zwieback zurückgelassen.

Danziger Nachrichten

Geplante Verchandlung des Bischofsberges.

Er soll durch ein Kriegerdenkmal verziert werden.

Auf der Tagung der Kriegervereine in Liegnitz wurde mitgeteilt, daß der Plan, auf dem Bischofsberg ein Kriegerdenkmal zu errichten, so weit gediehen sei, daß am 1. Juli d. J. die Stadt Danzig das Gelände für das Denkmal übergeben werde. Außerdem habe sich die Stadt bereit erklärt, die gärtnerische Ausgestaltung des Denkmalsplatzes zu übernehmen. Voraussichtlich im nächsten Jahre werde dann die Grundsteinlegung erfolgen, was jedoch nur dann möglich sein dürfte, wenn die Kriegervereine sich etwas gebessert zeigen als bisher. Denn von den 9764 Mitgliedern der Kriegervereine (sie haben einen Verlust von 681 Mitgliedern im Geschäftsjahr zu verzeichnen) sind bisher erst 9000 Gulden (also nicht einmal ein Gulden pro Mitglied) für den Denkmalsbau aufgebracht worden. Als erste Baurate werden jedoch 3000 Gulden benötigt.

Wie wir erfahren, hatte tatsächlich der Ausschuss für den städtische Grundbesitzverwaltung gegen den Protest der Kriegervereine den Platz auf dem Bischofsberg zur Verfügung gestellt und auch die gärtnerische Unterhaltung der Anlage ausgesetzt. Die Stadtbürgerchaft wurde dabei gar nicht befragt, denn über Gelände in diesem Ausmaß kann der Ausschuss selbstständig verfügen. Da sich bei dieser Geländeabgabe Weltanschauungen gegenüberstanden, wäre es doch wohl richtiger gewesen, die Entscheidung darüber der Stadtbürgerchaft zu überlassen.

Kein Wort gegen Bestrebungen, das Andenken der Kriegsväter zu ehren. Wird aber durch das Aufhäufen von Steinen und Mauerwerk das Andenken der Gefallenen geehrt? Man beobachte doch einmal am Holzmart, wie gleichgültig das Auge der Passanten das Kriegerdenkmal streift. Kein Mensch denkt an die arbeitslosen und verarmten Väter der Gefallenen von 1870/71, wenn er die Säule am Holzmart passiert. Man ist an das Vorhandensein des Denkmals gewöhnt und macht sich über seinen Sinn nicht die geringsten Gedanken. Der Nutzen eines solchen Denkmals steht in gar keinem Verhältnis zu seinen Kosten. Nur zu einem Zweck sind derartige Denkmäler gut zu gebrauchen: in der Jugend den Nachkrieg zu erwecken. Die Jugend soll zum Revanchekrieg geistig vorbereitet werden. Das ist letzten Endes der Zweck des Kriegervereins-Denkmal.

Denn den Opfern des Weltkrieges kann man in anderer Form viel besser und vor allen Dingen wirkungsvoller ein Gedächtnismal setzen. Kriegerväter und -Witwen leben vielfach in Wohnungen, die eine solche Bezeichnung gar nicht verdienen, nehmen dadurch geistigen und körperlichen Schaden. Eine ganze Reihe deutscher Städte hat deshalb beschlossen, durch den Bau von Hinterbliebenen-Heimstätten das Wort wahr zu machen, daß man den ins Feld ziehenden Soldaten immer wieder rufe: Der Dank des Vaterlandes wird euch gewiß sein! Einer solchen Ehrung des Andenkens der Kriegsväter wird jedermann zustimmen. Sie stützen vieltausendmal mehr Segen und Nutzen als es Denkmäler je zu tun vermögen.

Deutschlands ärmster, war auch sein getreuester Sohn: die große Mehrzahl der Kriegsväter sind Angehörige des schaffenden Volkes. Aber dennoch lehnt die werktätige Bevölkerung eine Heldenehrung ab, die lediglich dem Nachgeborenen dienen soll. Welches Ziel mit diesem Denkmalsbau verfolgt werde, wird bei der Grundsteinlegung deutlich zum Ausdruck kommen. Es wird ein nationalistischer Nummern werden, den die Arbeiterschaft entschieden ablehnt, weil sie die Verkündigung der Völker erstrebt. Daraus ergibt sich die Stellung der Arbeiterschaft zu diesem Kriegerdenkmal. Das Andenken der Gefallenen ehre man durch umfangreiche Fürsorge für die Kriegs Hinterbliebenen, nicht durch Stein und Erz und nationalistischem Nummern.

Schaufliegen auf dem Langfuhrer Flugplatz.

Das bereits früher angekündigte zur Belebung des Interesses für den Flugport geplante Schaufliegen, veranstaltet von der Danziger Fliegerschule, G. m. b. H., mit der Fliegerschule Otto Bonmann, Berlin-Staaken, findet nunmehr am Sonntag, den 4. Juli, 4 Uhr nachmittags, auf dem Flugplatz Danziger Langfuhrer statt. An dem Schaufliegen beteiligen sich neben den Flugzeugen der Danziger Fliegerschule mit Fluglehrer Mah und dem Piloten v. Dreberlow mehrere Sportdoppeldecker der Dietrich-Flugzeugwerke Kassel unter Führung der bisherigen Chef-piloten der Dornier-Werke, Wetzel, und der Piloten Oppen-horst und v. Hippel.

Das Programm für den kommenden Sonntag ist außerordentlich reichhaltig und fesselnd. Es gelangen zur Vorführung Geschwadervorgänge der teilnehmenden Maschinen, Ballonrennen, Luft-ringen, Rahmen- und Paarspringen, Fesselballongriffe und Fallschirmabprünge der Piloten Diederich und einer Dame. Die größte Anziehungskraft dürfte die vom Kunstfluggeschwader Bone-mann vorgeführte „Hohe Schule des Fliegens“ ausüben. Außerdem werden noch Rundflüge veranstaltet. Auch die Verkehrsfliegerschule in Berlin-Staaken hat ihre Teilnahme mit einem Flugzeug in Aussicht gestellt.

Für 300 Gulden zum Brandstifter geworden.

Der Arbeitgeber als Anstifter.

Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode fand gestern durch eine Anklage wegen einer fälschlichen Brandlegung und Anstiftung dazu ihren Schluß. Die Anklage richtete sich gegen den landwirtschaftlichen Arbeiter Heinrich Friesen aus Fehendorf wegen Brandstiftung, den Besitzer Aron Peters, ebenfalls aus Fehendorf, wegen Anstiftung dazu und die Brüder des Erstantagten, Gerhard und Otto Fr., wegen Unterlassung der Anzeige eines beabsichtigten Ver-brechens.

Aron Fr. war in Schulden geraten und vermochte den ihn drückenden Verpflichtungen nicht mehr nachzukommen. Aus diesem Grunde setzte sich bei ihm der Gedanke fest, die ver-sicherten Gebäude seines Grundstückes in Flammen aufgehen zu lassen und dann aus der Versicherungssumme, wenn er sich beim Wiederaufbau einschränke, seine Schulden los zu werden. Er verlich diesem Gedanken den Brüdern Fr. gegenüber wiederholt Worte, die beiden Brüder Gerhard und Otto Fr. behaupteten, daß sie die Absichtungen des Fr. nicht ernst genommen hätten, so daß sie es gar nicht für not-wendig hielten, davon Anzeige zu erstatten. Dagegen ging Heinrich Fr., der, wie er angab, sich selbst in Geldverlegen-heit befinde, auf die Sache zunächst insofern ein, als er bei Fr. am 1. Juni in Dienst trat. Er allerdings hatte von seinen Brüdern erfahren, daß Fr. es sehr gern sehen würde, wenn es bei ihm braunte. Schon am Tage nach seinem Dienst-antritt bei Fr. habe ihm dieser gesagt, er sei am Ende; es müßte bei ihm brennen. Dreihundert Gulden habe Peters geboten, wenn er die Sache in seiner Abwesenheit über-nähme, doch müßte es sehr bald geschehen. Heinrich Fr. stimmte dem Plan zu, der schon am nächsten Tage zur Aus-führung gelangen sollte und zwar sollte das aufgeschichtete Stroh auf dem Boden eines Stalles, der sich an das Wohn-haus angeschlossen, durch Fr. in Brand gesteckt werden. Peters brachte Fr. zu diesem Zweck eine Schachtel Zündhölzchen in dessen Verkleidung über den Stall hinaus und entfernte auch ein paar Bretter der Wand, hinter der das Stroh lag, damit Fr. dort besser Zutritt hätte. Am nächsten Tage fuhr dann Peters fort. Fr. hatte sich gegen Abend ein wenig ins Bett gelegt, schlief aber ein und erwachte erst gegen Mitternacht, worauf er sein Vorhaben ausführte. Mit einem Zündhölzchen steckte er das Stroh in Brand, das Feuer verbreitete sich schnell über den ganzen Boden.

Friesen ging darauf hinunter und schlug Feuerlarm, beteiligte sich auch an der Rettung eines kleinen Kindes. Das Feuer, welches den Bewohnern des mit dem Stall in engerem Zusammenhang stehenden Wohnhauses sehr gefährlich hätte werden können, wurde noch rechtzeitig gelöscht, bevor das Wohnhaus ganz in Flammen aufging. Die Brand-stiftung wurde sehr schnell ruckbar und Peters, wie auch Heinrich Fr. und dessen Bruder Gerhard, wurden verhaftet, letzterer weil er um den Plan wissen sollte. Hierfür ergab die Verhandlung, ebensowenig wie für Otto Fr. keine An-satzpunkte, so daß die Geschworenen die auf beide Bezug habenden Schuldsfragen verneinten.

Dagegen wurde Heinrich Friesen der Brandstiftung an einem Gebäude schuldig befunden, und zwar unter Be-willigung mildernder Umstände. Der eigentliche Urheber der Angelegenheit, Aron Peters, wurde wegen Anstiftung zu dem Verbrechen schuldig gesprochen. Da beide schon in der Voruntersuchung geständig und bisher unbestraft waren, wurden ihnen mildernde Umstände bewilligt. Der Verurteilte hob bei der Urteilsverkündung hervor, daß die große Verwerflichkeit der Tat insbesondere bei Zurechnung der Strafe für Peters ins Gewicht gefallen sei, da dadurch ein großes Unrecht entstehen könnte. Das Urteil gegen ihn lautete auf drei Jahre Gefängnis, gegen Heinrich Friesen auf ein Jahr und sechs Monate Ge-fängnis. Die mitangeklagten Brüder des letzteren wurden freigesprochen.

Ortsstarke im Postverkehr nach Oliva. Vom 1. Juli, dem Zeit-punkt der Eingemeindung Olivas, ab wird der Geltungsbereich der Danziger Ortsstarke in Bezug auf den Post- und Telegrammverkehr auf den Postzustellbereich des Postamtes Oliva (Freie Stadt Danzig) ausgedehnt.

Sozialdemokratischer Verein Danzig-Stadt.

Donnerstag, den 1. Juli, abends 7 Uhr, in der Maurerherberge, Schüsselbamm.

Vertrauensmännerziehung.

Der Vizepräsident des Senats, Genosse Gehl, wird sprechen über:

„Unsere nächsten Aufgaben.“

Zu dieser wichtigen politischen Aussprache muß jeder Funktionär erscheinen. Auswache sind am Saaleingang voranzugehen. Der Vorstand.

Russisches Kleinkunsttheater „Mojak“. Die russischen Künstler fanden mit ihren Darbietungen am Sonnabend das „Wilhelm-Theater“ nahezu leer. Das kann im Interesse der auch wirtschaftlich bedrängten Veranstalter, die für die Vor-bereitungen doch erhebliche Kosten aufgewandt haben dürften, nur tief bedauert werden. Ueber die Leistungen hat hier schon gelegentlich der Zoppoter Aufführungen gesprochen worden. Neben vielfach Unzureichendem, zu dem nicht zuletzt die Bühnenverhältnisse wie das Fehlen eines Drehers zwan-gen, sah man auch recht achtbare Leistungen, und die gefang-lichen Qualitäten der Frau E. Dalina-Davidson sind sogar recht bedeutend. Am heftigsten aufgenommen wurden die beiden letzten Bilder „Meißner Porzellan“ und „Die Schmuggler“ infolge ihrer Farbigkeit und tänzerisch wert-vollen Ausgestaltung.

„Panzerkreuzer Potemkin“, ein Kunstwerk von gewaltiger aufwühlender und packender Kraft, welches vergessen läßt, daß rekonstruierte Vorgänge im Lichtbild gezeigt werden, ein Großfilm von unachener Spannung und Erregung, zehrt immer neue Zuschauerhorden in das „Devo“- und „Eden“-Theater. Das ist ein Beweis dafür, daß wert-volle Filmkunst beim Publikum guten Anklang findet. Wenn des großen Erfolges ist der eigenartige russische Groß-film profoniert worden. Sein wirkliche Kinokunst an einem e-schütternden Erlebnis werden soll, der sehr sich „Panzer-kreuzer Potemkin“ an. — Noch auf eins sei bei dieser Ge-legenheit hingewiesen: Die bürgerliche Presse Danzigs, schweigend diesen Monumentalfilm toll! Er wird entweder mit ein paar nichtisagenden Zeilen erwähnt oder übergangen. Und das geschieht von den gleichen Leuten, die den größten Kinokund lobhudelei und verurteilen, aus geschäftlichen Gründen. So sieht die Objektivität der bürgerlichen Presse Danzigs aus.

Ferienkarten nach Heubude. Der großartige Ausbau der städti-schen Bäder in Heubude hat der „Reichle“ A.-G. Veranlassung gegeben, die vor dem Kriege außerordentlich beliebten Ferienkarten für Schüler für die Strecke Danzig-Heubude neu einzuführen. Im Gegensatz zu den früheren Ferienkarten auf der Strecke Danzig-Heubude können die neuen Ferienkarten mehrfach am Tage unter Einfluß der Sonntage benutzt werden. Der mäßige Preis der Schülerferienkarten (3 Gulden) bietet auch den Kindern milder-bemittelter Kreise Gelegenheit, die Vorteile eines täglichen Seebades auszunutzen. Auch der Preis der Ferienkarte für Erwachsene (10 Gulden) ist so niedrig bemessen, daß eine etw. erwünschte Be-gleitung der Kinder durch die Eltern oder sonstige Angehörige keine erheblichen Gebührensbindungen erfordert. Ueber die Verkaufsstellen gibt ein Inserat in unserer heutigen Ausgabe nähere Auskunft.

Blumenfests im „Café Sedan“. Im heutigen Inseraten-teil unserer Zeitung macht das bekannte Etablissement „Café Sedan“ bekannt, daß das beliebte Lokal renoviert und zu einem Familienlokal umgewandelt worden ist. Am Donnerstag, den 1. Juli, findet ein Blumenfest statt, an dem rege Beteiligung erwünscht ist.

Zoppot. Schüler-Schwimmkurse. Am 2. Juli beginnt im Zoppoter Südbad ein Ferienkurs für Nachschwimmer. Dieser Unterricht wird unter sehr günstigen Bedingungen abgehalten wer-den, damit auch die Kinder unbemittelter Eltern Gelegenheit haben, daran teilzunehmen. Zwei erfahrene Lehrkräfte, die unter der An-leitung des bekannten Sportlehrers Artur Mund ihren Unter-richt ausüben, stehen den Teilnehmern zur Verfügung. Den Unter-richt für die Schülerinnen leitet eine Lehrerin von der deutschen Hochschule für Leibesübungen in Berlin. Näheres über diese Kurse erfahren die Teilnehmer im Büro des Danziger Schwimmvereins, Kurhaus Zoppot.

Verantwortlich für Politik: Ernst Soops; für Danziger Nach-richten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooker; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Um jeden Preis

wollen wir unsere Sommerwaren im

Saison-Ausverkauf

Beginn Donnerstag,
d. 1. Juli, früh 9 Uhr

räumen

Beachten Sie unser morgiges Inserat!

Beginn Donnerstag,
d. 1. Juli, früh 9 Uhr

22733

Walter & Fleck A. G.

Von der Reise zurück!
Dr. Sohr, prakt. Zahnarzt

Telephon 41569 **Langfuhr** Kastanienweg 12,1
 Sprechstunden 9—1, 3—6
 Zu allen Krankenkassen zugelassen 22744

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
 Heute, Dienstag, 29. Juni, abends 7 Uhr:
 Dauerkarten Serie II. Zum leichten Male!
Der Schatzgräber

Oper in einem Vorspiel, vier Aufzügen und einem
 Nachspiel von Franz Schreier.
 In Szene gesetzt von Oberregisseur Hans Schmid.
 Musikalische Leitung: Operndirektor Cornelius Kun.
 Personen wie bekannt. Ende gegen 10¹⁵ Uhr.
 Mittwoch, 30. Juni, abends 7¹⁵ Uhr. Dauerkarten
 haben keine Gültigkeit. *Vene, Lotte, Ose,*
Volksstück.
 Donnerstag, 1. Juli, abends 7¹⁵ Uhr. Dauerkarten
 Serie II. „Nur kein Skandal“. Eine ganz
 unglaubliche Geschichte.

Etablissement u. Café Sedan
 Kl.-Waldorf

Donnerstag, den 1. Juli 1926, nachm. 4 Uhr,

1. gr. Wasser-Blumenkorso

Prämierung der schönsten 5 Boote
5 große Preise
 Ab 4 Uhr im Garten Schrammel-Musik
 6 Uhr: Paradenfahrt mit Musik nach Danzig
 8 Uhr: Wahl mehrerer unparteiischer Preis-
 richter
 9¹⁵ Uhr: Preisverteilung
 10 Uhr: Kunstvorführungen auf der Mottlau
 Im Saal Tanzkränzchen
 Gr. Wasserfeuerwerk
 Im Garten: Karussells, Schießbuden,
 Würfelbuden, bengalische Beleuchtung usw.
 Es wird hauptsächlich darauf hingewiesen, daß tatsächlich
 wertvolle Preise verteilt werden, darum wird um rege Be-
 teiligung gebeten.
 Jeden Freitag findet Tanzkränzchen statt. Eintritt
 findet frei.
 Fr. Subkowicz.

Odeon Dominikswall **Eden** Licht Holzmarkt

Der größte Erfolg! 2. Woche verlängert!

**Panzerkreuzer
 Potemkin**



Presseauszüge der deutschen Tageszeitungen:

B. Z. a. M.
 Dieser Film ist ersten Ranges, ganz großen Formats, von aufwühlender Stoßkraft. —
 Jeder ein Schicksal. — Jeder hingegeben an seine Aufgabe. Und aus jedem Moment
 quillt peilendes, warmes Leben.

Berliner Tageblatt
 Keinem, der für solche Wirkungen empfänglich ist, wird so zumute gewesen sein,
 als habe er ein Kino besucht. Sondern: als habe er ein neues und unvergängliches
 Werk gesehen. Etwas ganz Echtes und Großes. Darstellende Kunst, bisher ohne
 Nachwelt, erlangt hier zum erstenmal die ganze Verewigung. Eisenstein hat hier
 den gewaltigsten und kunstvollsten Film geschaffen, den die Welt sah.

Vorwärts
 Dieser historische Film läßt alle seine Vorgänger in den anderen Ländern — —
 weit hinter sich; denn hier ist mit entschlossener Hand ein großes historisches Ereignis
 mit seinen tieferschütternden menschlichen Folgen gegeben. — Der Regisseur
 S. M. Eisenstein wird von jetzt ab zu den Größen der Filmregie gerechnet werden
 müssen. Der ganze Film steht unter dem Gesetz ungeheurer Erregung und Spannung.
 Bewundernswürdiger noch als die Einzelleistungen ist das wunderbare Ensemblespiel
 und die ungeheure Disziplinierung der Massen, die von allen Leidenschaften beseelt
 und durchglutet sind. Der geschlossenste Filmeindruck — — dieser Saison.

Vossische Zeitung
 Unter allen Filmen, die uns als Monumentalfilme vorgeführt wurden, ragt der „Panzer-
 kreuzer Potemkin“ so sehr durch symbolische Bedeutung, tragische Gewalt, innere
 Spannung und Wucht des Erlebens hervor, daß dagegen selbst große geschichtliche
 Gemälde, wie „Karl XII.“, wie laue Schöpferspiele erscheinen. Regisseur S. M. Eisenstein
 hat die Wirklichkeit mit Meisterhand zur künstlerischen Wahrheit vertieft und damit
 das erste geschichtliche Drama auf der Leinwand geschaffen. Alles in diesem großen
 Werk vom Regisseur beseelt. Kein Titel stört die Wucht der Wirkung.

Germ ania
 Ein Meisterwerk russischer Filmkunst. Die filmische Gestaltung des Ereignisses
 ist grandios. — Eine unerhörte Lebendigkeit durchpulst diesen Film. — Filmische
 Schöpfungen von hinreißendem Eindruck. — Ungemein gut auch die darstellerischen
 Leistungen. — Die mit „Panzerkreuzer Potemkin“ geschaffene filmkünstlerische Leistung
 ist in ihrer hervorragenden Besonderheit größter Anerkennung wert.

Niemand versäume das größte Filmwerk aller Zeiten
Bis auf weiteres nur im Odeon- und Edentheater

**Heubude
 Ferienkarten**

Gültig vom 30. Juni bis 3. August 1926

Für Schüler **3.00**

Für Erwachsene **10.00**

Verkaufsstellen: Lange Brücke 3,
 Lange Brücke 12, Brabank 1a

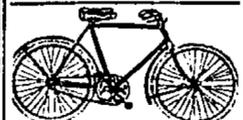
22742
 Fernspr. 3148 „Welchsel“ A.-G.

**Roter — süßer
 feuriger
 WEIN**

„Matador“ ges. gesch.
 spanische Art

per Liter **1.60**

Kasino-Weinhandlung
 Melzergasse 7-8



**Nähmaschinen
 Fahrräder**

nur erstklassige Marken
 in riesiger Auswahl
staunend billig
 Teilzahlung gestattet
Mäntel, Schläuche
 sämtl. Zubehör u. Ersatzteil.
 Reparaturen schnell u. billig

Alleiniger Inhaber
Max Willer
 I. Damm 14
 Tel. 2957 Gegr. 1912

Hallo!!

1 Posten
Kleiderschränke
 nußb. poliert
 nur **48**

1 Posten
Kleiderschränke
 u. Vertikos **58**
 nußb. furniert u.

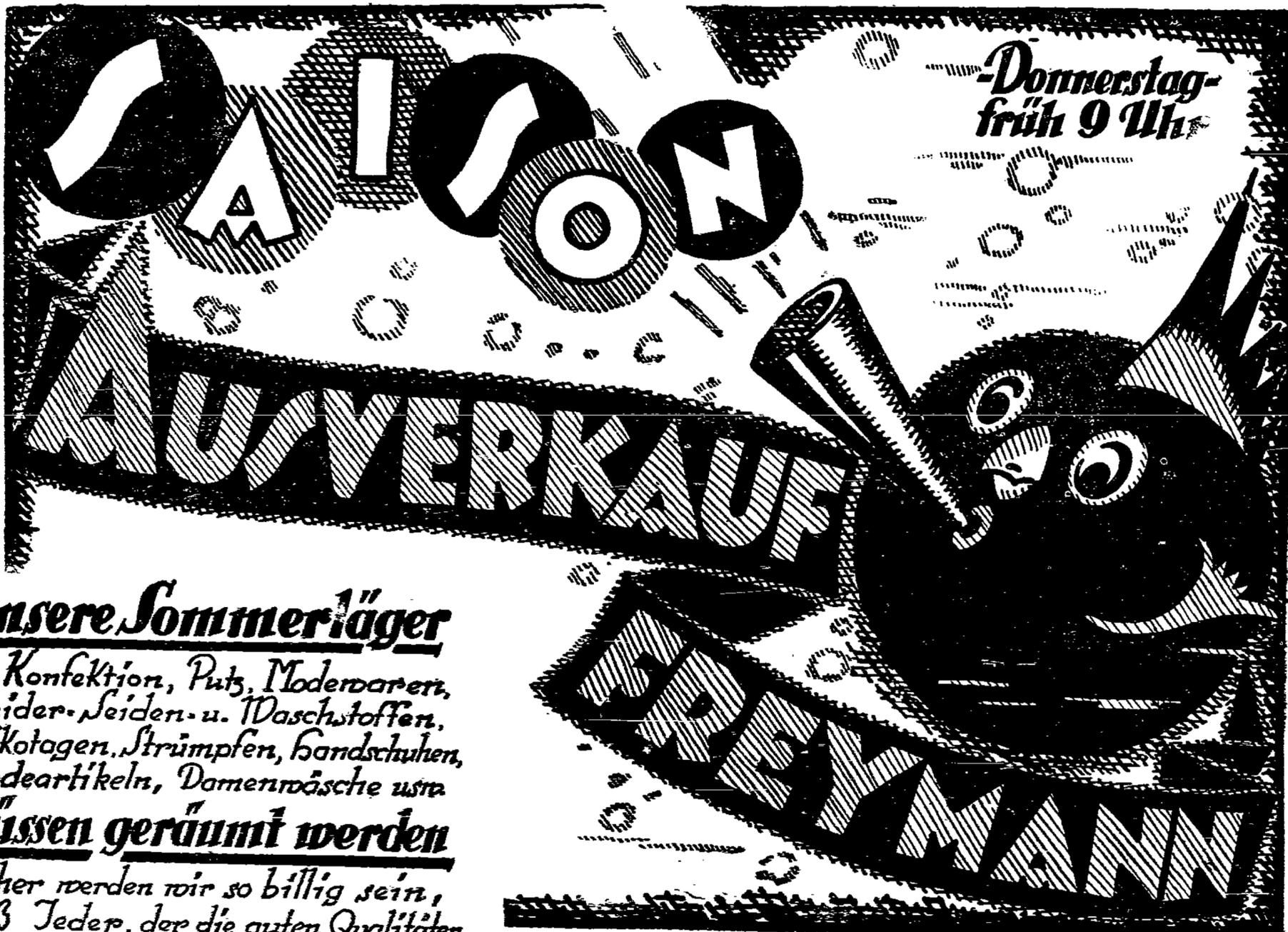
polierte und nußb.
Bettstellen
 billig

Tische, Spiegel,
 gute Chaiselongues,
 Matratzen, Sofas,
 Spiral-Matratzen
 alles enorm billig
 liefert

Möbelhaus David
 nur
Breitgasse 32
 22706

R. gestr. Kleid, Washi.,
 Gr. 42, u. fast neu eleg. D.
Radspangenschuhe,
 Größe 36¹/₂, bill. zu vert.
 Pl.-Hofenübergasse 8, 2.

Plüschstoffs
 zu verkaufen (26 150)
 Gwalb, Sandgrube 27, 2.



Unsere Sommerläger
 in Konfektion, Putz, Modewaren,
 Kleider, Seiden- u. Waschstoffen,
 Trikotagen, Strümpfen, Handschuhen,
 Badeartikeln, Damenwäsche usw.
müssen geräumt werden
 Daher werden wir so billig sein,
 daß Jeder, der die guten Qualitäten
 unserer Ware kennt, von diesen
 billigen Preisen überrascht sein wird.
Morgen erscheinen unsere Preise